

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungsbreite Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einm., Zinshaltung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk., ohne Zinshaltung. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühren: Die Tagesblätter 15 Pf., Sonntagsblätter 25 Pf., im Restamt 10 Pf. — Postfachkonto: Nr. 534 Berlin. — Erwaigter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 105.

Magdeburg, Donnerstag den 7. Mai 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Vor fünfzig Jahren.

Unstre Patrioten, die mit Gott für König und Vaterland streiten, wissen gar nicht, wie gut sie es haben. Sie können an das fröhliche Ende der Jahrhundertfeier den fröhlichen Anfang einer Halbjahrhundertfeier knüpfen, denn vor 50 Jahren begann in dem dänischen Kriege von 1864 die Morgenröte der neudeutschen Reichsherrschaft zu tagen. Aber sie wollen nicht recht heran und begnügen sich im günstigsten Falle mit einigen sauerjüßigen Artikeln ihrer Zeitungen.

Besteht man die Sache bei Lichte, so ist sie freilich nicht ganz so verwunderlich, wie sie auf den ersten Blick erscheint. Die Tochter jenes Erbprinzen von Augustenburg, der vor 50 Jahren um sein unzweifelhaft legitimes Erbrecht in Schleswig-Holstein geprellt wurde, ist heute die Gattin des deutschen Kaisers, und der Enkel des Königs von Hannover, der vor 50 Jahren seine unzweifelhaft legitime Krone einbüßte, genießt das junge Eheglück, das ihm die einzige Tochter des Kaisers schafft. Wie Buridans Esel zwischen zwei Bündeln Heu, so steht der brave Patriot zwischen zwei Zeitnägeln, und in eins von beiden muß er schon treten, wenn er die Garbe zur Halbjahrhundertfeier stimmen will. So zieht er es denn vor, zu schweigen.

Während es das Verhängnis der herrschenden Klassen ist, vor der Erinnerung an ihre eignen Großtaten schamhaft das Haupt zu verhüllen, ist es das stolze Vorrecht der Arbeiterklasse, daß sie der Geschichte immer frei ins ehernerne Klavier spielen, ohne Rücksicht auf ihre eignen Interessen schlagen braucht. Und so wollen wir einen Blick darauf werfen, wie vor einem halben Jahrhundert das neudeutsche Reich entstand.

Seit der Gründung des Deutschen Zollvereins unter preußischer Vorherrschaft lag die Frage der deutschen Einheit so, daß entweder die deutsche Bourgeoisie ein bürgerliches Reich oder die preußische Krone ein „verlängertes Preußen“ schuf, um in der Sprache des alten Kaisers Wilhelm zu reden. Jeder von beiden Teilen machte seinen Versuch, die Bourgeoisie in der Revolution von 1848, die preußische Krone in der Gegenrevolution der nächsten Jahre, aber Glück hatte weder die eine noch die andre. Man konnte höchstens darüber streiten, wer schmählicher unterlegen war: die Bourgeoisie in Frankfurt oder die Krone in Olmütz.

Nedoch die ökonomische Entwicklung ging ihren unaufhaltbaren Gang weiter, und mit ihrem gewaltigen Aufschwung in den 50er Jahren wurde die schon mit der Gründung des Zollvereins gestellte Frage der deutschen Einheit brennender als je. Aber nicht eben so übte der Mut in der Brust derer, die zu ihrer Lösung berufen waren, keine Spannkraft. Der Bourgeoisie lag Frankfurt und der Krone lag Olmütz in den Gliedern, und die beschämende Erinnerung an ihre Niederlagen vergällte ihnen auch den Gedanken, mit vereinten Kräften zu versuchen, was den einzelnen mißlungen war. In den Tagen der sogenannten neuen Ära verübte man zwar sich anzufreunden, aber das gegenseitige Mißtrauen war nicht zu überwinden und endete sich alsbald in der erbitterten Kabbalgerei der Konfliktsjahre. Diese Sachlage richtig erkannt und ihre richtigen Konsequenzen gezogen, die beiden hadernden Teile so brutalisiert zu haben, daß sie gern oder ungern vollaugen, was nun doch einmal eine historische Notwendigkeit war, das ist Bismarcks historische Tat gewesen.

Wenn zu allem Brutalisieren immer zwei gehören: einer, der brutalisiert, und einer, der sich brutalisieren läßt, so ist der Brutalisierte immer schuldiger als der Brutalisierer. Bismarck wußte, mit wem er zu tun hatte, und es ist heute noch schwer zu sagen, wie er seinen Willen anders hätte durchsetzen und sein Ziel anders hätte erreichen können, als tatsächlich geschehen ist. Das Jahr 1864 und die folgenden Jahre waren immerhin Bismarcks beste Zeiten. Nicht als ob er damals die überragenden Ehrenqualitäten verdienst hätte, die seine Bewunderer auf sein Haupt häufen: nicht als ob sich ein modern empfindender Mensch nicht vielfach abgetöten hätte durch Bismarcks damalige Mittel und Wege, durch seine zweideutigen Mogeleyen mit seinem Vorbild Bonaparte in Paris oder durch die Senkersdienste, die er dem Jaren bei der Unterdrückung der polnischen Revolution leistete! Aber nimmt man die historische Sachlage einmal als gegeben an: Bismarck als Diplomat der alten Schule, der einen ängstlichen, aber doch sehr selbstbewußten Träger der Krone vorwärts zu treiben und eine nicht minder ängstliche, aber sich in fürchterlichen Trobungen ergebende Bourgeoisie an die Randare zu nehmen hatte, so

verstieht man wohl, wie Laßalle den Vergleich zwischen dem Manne und den alten Weibern ziehen konnte.

Daß Bismarck kein wirklicher Staatsmann war, zeigte sich, als er im Jahre 1870 auf die Höhe seiner Erfolge gelangt war. Er war gedankenlos genug, sich einzubilden, daß er mit demselben Mittel, womit er einmal unter besonderen Umständen einen großen Erfolg gehabt hatte, immer neue Erfolge erringen könne. Er hielt an der Brutalisierungsmethode fest, die sich ihm an der preußischen Krone und der deutschen Bourgeoisie so trefflich bewährt hatte, aber sie bekam ihm schon sehr schlecht, als er mit der katholischen Kirche anband, und noch viel schlechter, als er sich erdreistete, die deutsche Arbeiterklasse zu knebeln. Mit der katholischen Kirche als einer innerlich reaktionären Macht fand er sich schließlich noch zurecht, obgleich ihm im Schloßhof von Kanossa manch bittere Demütigung beiseit war, aber im deutschen Proletariat stieß er auf den Felsen, an dem sein Schifflein scheiterte. Was half es ihm, daß er seine brutalen Mittel immer mehr brutalisierte? Sie trafen um so weniger, je gefälliger sie wurden. So fiel Bismarck endlich über die anjchwelkende Kraft der Sozialdemokratie, und dem Schmachttigen blieb nur übrig, sich bis an seinen Sterbetag an der Phantasia eines großen Blutbades zu berauschen, in dem die deutsche Arbeiterbewegung erstickt werden sollte.

Von denen aber, die er ehemals brutalisiert hatte, hat sich die preußische Krone, seitdem Wilhelm I. sie nicht mehr trug, von ihm zu emanzipieren verstanden, wie in der Wirklichkeit, so auch in Bilde: den Gaul des alten Kaisers lenkt auf dem Denkmal vor dem Berliner Schloß nicht Bismarck, sondern ein — in diesem Falle wirklich ahnungsloser — Engel. Dagegen: während an der Stirn des Reichstagsbaus eine wilde Raft, wo gefährlichen stehen sollte, daß dies Haus dem Volke gehöre, hat sich ihm Bismarck vor die Pforte gepflanzt, breit und progig auf seinen Pallast gestützt.

Und so möchten die bürgerlichen Patrioten, die von einer Halbjahrhundertfeier der neudeutschen Reichsherrschaft nichts wissen wollen, am Ende doch wohl nur, fromm wie sie sind, die Wichtigkeit des Bibelwortes erhärten: Wo die Menschen schweigen, da reden die Steine. J. M.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 6. Mai 1914.

Das tote Haus.

Die Frankvilla in der Viktoriastraße zu Berlin, die das Militärkabinett ohne Zustimmung des Reichstags erbauen ließ, harri noch der Bewohner. Der letzte Versuch des Bauherrn, sich in den Besitz des eigenmächtig errichteten Gebäudes zu setzen, ist am Dienstag von der Budgetkommission mit überwältigender Mehrheit zurückgewiesen worden. Jetzt steht noch die Abstimmung im Plenum aus, der man nach den Erfahrungen der letzten Zeit nicht ohne Sorge entgegenseht. Werden die bürgerlichen Parteien, die noch am Dienstag das Staatsrecht des Reichstags in der Kommission pflichtgemäß verteidigten, wenige Tage später der Welt abermals das beschämende Schauspiel bieten, daß die gewählte Vertretung eines großen Volkes zum höheren Glanze selbstbewußter Militärs auf ihr eignes Recht und ihre eigne Würde verzichtet?

Einstweilen liegt nur der mit großer Mehrheit gefaßte Beschluß der Budgetkommission vor, und diesen Beschluß muß man loben. In der Kommission hat der Kriegsminister wieder das bekannte Klagegedicht über das tote Haus angestimmt, das da verrottet und verfällt, der Schatzsekretär jammerte, daß sich kein Käufer finde, und ein nationalliberaler Rothelfer der Regierung entdeckte sein Herz für den armen deutschen Steuerzahler dem durch das Brachliegen des Grundstücks wirtschaftliche Verluste erwüchsen: dem Steuerzahler, aber beileibe nicht dem Militärkabinett zuliebe müsse dem grausamen Spiel ein Ende gemacht und das Haus seiner von der Militärverwaltung vorgezeichneten Bestimmung übergeben werden.

Daß sich die Kommission durch solche Scheingründe nicht betören ließ, war recht. Der Schaden, der dem deutschen Steuerzahler aus den unzulässigen Geschäften der Militärverwaltung zu erwachsen droht, ist nicht vom Reichstag verursacht worden; er mag von denen gutgemacht werden, die ihn angerichtet haben. Aber wenn wirklich das Reich und das steuerzahlende Volk zuletzt die wirtschaftlich Leidtragenden wären, so ist es besser, einen finanziellen Schaden zu tragen, als das wichtigste grundsätzliche Recht der Volksvertretung preiszugeben. Unser ganzes militärisches System

legt den Steuerzahlern die unsinnigsten Ausgaben auf; der Verlust, der dem Reich aus der zeitweiligen Nichtbenutzung eines einzigen Grundstücks erwachsen kann, bedeutet dieser Millionen gegenüber einen verächtlichen kleinen Betrag. Der Reichstag darf also der Zustimmung einer ungeheuren Volksmehrheit gewiß sein, wenn er dabei bleibt, die Frage dieses Neubaus und seiner Verwendung nicht als eine Geldfrage, sondern als eine Rechtsfrage zu behandeln.

Man hat der Reichstagskommission sogar das Schreckbild vor Augen geführt, wie das unbewohnte und unvollendete Haus eines Tages einstürzen werde. Man kann darauf nur antworten: Mag es einstürzen! Das geht den Reichstag nichts an, der die Ausführung dieses Gebäudes nicht angeordnet und kein Geld dafür bewilligt hat. Ueber ein physischer Einsturz in der Viktoriastraße als ein moralischer Zusammenbruch am Königsplatz.

Man wird in den nächsten Tagen alle Hebel in Bewegung setzen, um diesen moralischen Zusammenbruch des Reichstags herbeizuführen. Zwar hat der Kriegsminister von Falkenhayn schon bei der ersten Sitzung im Plenum erklärt, die Militärverwaltung beabsichtige keine Machtprobe und würde einen ablehnenden Beschluß des Reichstags mit Haltung ertragen. Aber diese Haltung sieht hinter den Kulissen ganz anders aus als vor den Kulissen. Denn tatsächlich steht doch die Sache so, daß der Kriegsminister vom Militärkabinett beauftragt ist, seine Sache im Reichstag unter allen Umständen durchzusetzen. Anders läßt es sich gar nicht verstehen, daß man es nochmals gewagt hat, mit dieser Forderung hervorzutreten, nachdem der Reichstag schon einmal ein klares und unzweideutiges Nein ausgesprochen hat. Bleibt der Reichstag auch diesem letzten Versuch gegenüber fest, so bedeutet das für den Kriegsminister eine empfindliche Störung der Sache, die man über die möglichen Stellen schwer verübeln wird.

Darf sich der Reichstag überhaupt von keinem Kriegsminister etwas abschmeicheln oder abtrogen lassen, was gegen das gute Recht verstößt, so hat er am allerwenigsten Ursache, gerade diesem Kriegsminister bis zur Selbsthingabe gefällig zu sein. Seit Goplens Zeiten hat man keinen Vertreter der Militärverwaltung im Reichstag gesehen, der die Volksfremdheit und die Ueberheblichkeit des preußischen Militarismus in so hohem Grade in sich verkörpert wie Falkenhayn. Es ist ja nicht die Behandlung der Zabernangelegenheit allein, die diesen neuesten Kurs der verschärften militäristischen Schneidigkeit kennzeichnet. Man erinnere sich an die Art, in der die Resolutionen des Reichstags zur Militärvorlage abgefertigt worden sind, an die Behandlung der Duesfrage, an den beleidigenden Ton, in dem neuerdings alle Anfragen über Vorgänge innerhalb der Heeresverwaltung mehr zurückgewiesen als beantwortet werden.

Die Militärverwaltung, die alles, was sie für ihr Recht hält, dem Reichstag gegenüber bis zum letzten Strich verteidigt, behandelt den Reichstag als einen minderwertigen Gegner, wenn sie von ihm verlangt, daß er ihr zu Gefallen auf sein eignes Recht verzichten soll. Die endgültige Entscheidung im Plenum wird zeigen, ob diese verächtliche Einschätzung des Reichstags berechtigt ist oder nicht. Man mag ja, nach allem, was man in der letzten Zeit an Schwäche und Bankelmütigkeit der bürgerlichen Parteien erlebt hat, kaum noch Wünsche zu hegen und Hoffnungen auszubringen. Trotzdem: mag der Reichstag dies mal wenigstens standhalten! Und sollte die Villa Viktoriastraße 34 wirklich zu einer eisenmümpfenen Arine werden, so wollen wir das tote Haus als Nationaldenkmal behalten zur Erinnerung an einen Tag, an dem die deutsche Volksvertretung an ihrem Rechte hielt und fest blieb! —

Die Konkurrenzklause.

Die bürgerlichen Parteien haben in der langen und reichhaltigen Geschichte ihrer parlamentarischen Niederlagen selten ein solches Beispiel der Schwäche und der Nachgiebigkeit geboten wie in der Frage der Konkurrenzklause. Nach der ersten Sitzung konnte man glauben, die Mehrheit würde sich mit aller Entschlossenheit für das gesetzliche Verbot der sozialunwürdigen und brutalen Konkurrenzklause ausbreiten, das ja auch von allen Handlungsgehilfen verlangt worden ist. Aber schon in der Kommission zogen sich die Herren vorüchtig auf bescheidenere Ansprüche zurück. Von einem Verbot war bald nicht mehr die Rede. Man hätte froh sein können, wenn man wenigstens eine bescheidene Verbesserung des heutigen Zustandes erreicht hätte. Die Sozialdemokratie mußte unter diesen Verhältnissen auch zu einem Kompromiß bereit sein. Aber auch diese Möglichkeit schied bald aus, sobald die Regierung einigemal das neuerdings so oft gehörte

Zur Frage der Mietssteigerung.

Die Mietssteigerungspläne der Hausbesitzer haben in deren eigenen Reihen allerlei Differenzen hervorgerufen. Einzelne Vereine haben beschlossen, die Pläne des Verbandes nicht mitzumachen...

Schnurrig ist der ebenfalls immer wiederkehrende Versuch, der Bevölkerung einzureden, sie sei bereits davon überzeugt, daß in Magdeburg die billigsten Mieten herrschen und eine Erhöhung derselben durchaus angebracht sei.

Der Arbeitsauschuss der vereinigten Interbeamtenvereine beschäftigte sich dieser Tage ebenfalls mit der geplanten Mietssteigerung. Man war der Ansicht, daß aus dem Sinn und Her der verschiedensten Meinungen in Hausbesitzkreisen auf eine zwingende Notwendigkeit dazu nicht zu schließen sei...

Die vom Verband Magdeburger Hausbesitzervereine geplante Mietssteigerung von 15 und 10 Prozent ist für das wirtschaftliche Leben der Stadt Magdeburg von größter Bedeutung. Betroffen wird davon, mit Ausnahme der größeren Wohnungen, der gesamte Wohnungsmarkt.

Dann sprach man über die im Herbst bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen; man trat dafür ein, nur solche Kandidaten zu unterstützen, die Verständnis für die Wohnfrage in ihrer politischen Bedeutung haben.

Gewerkschaft und Standesbewußtsein.

Es gab Zeiten, wo man in den Reihen der Angestellten den Gedanken an eine gewerkschaftliche Organisation noch ziemlich allgemein ablehnte. Man wollte sich — wie auch Herr von Gruniger in der letzten Generalversammlung der Deutschen Bank sich ausdrückte — nicht mit dem Fabrikarbeiter auf eine Stufe stellen.

Die vorerwähnten Hoffnungen auf spätere Selbstständigkeit oder wenigstens auf Einrücken in leitende Stellungen finden heute in der Hauptsache nur noch bei den jungen Leuten eine Stelle, die vor dem Berufswahl stehen.

Die Bedenken gegen eine gewerkschaftliche Organisation sind jedoch heute vielfach noch verstanden, dem Ansehen entsprechend, daß seine Stellung eine geistliche sei. Man hat die Arbeiter, auch das ist unzutreffend, wenn man an ihre Dienste verzichten kann, nicht als Angestellte in der Industrie oder in der Verwaltung angesehen.

Kleine Anfrage im Reichstag. Die sozialdemokratischen Abgeordneten Wendel und Dr. Weill fragen im Reichstag an, ob dem Reichstagskanzler bekannt sei, daß bei einer in Berlin veranstalteten internationalen Aufführung des Hilfsbundes gegen die Fremdenlegationen, die in Frankreich große Zustimmung erregt hat...

Reichstagsabgeordneter Dr. Semler schwer krank. Der Gesundheitszustand des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Doktor Semler, der schon seit längerer Zeit erkrankt war, hat sich in den letzten Tagen derart verschlechtert, daß das Schlimmste zu befürchten ist.

Zigaretten-Monopol. Der Verband deutscher Zigarettenfabrikanten hat an Reichstag und Bundesrat Eingaben gerichtet, in denen die Einführung des Zigaretten-Monopols verlangt wird. Die Kosten der Einführung der bestehenden Betriebe werden auf 215 Millionen Mark berechnet.

Folgen der Ferkelung: Rückgang des Fleischkonsums. Der letzten veröffentlichten amtliche Bericht des hiesigen Schlacht- und Viehhofs in Magdeburg für das Jahr 1913 weist einen weiteren erheblichen Rückgang der Schlachtungen und des Fleischkonsums auf. Der Verbrauch an Fleisch betrug im Jahre 1912 pro Kopf der Bevölkerung 64,4 Kilogramm.

Zur Ministerkrise in Koburg-Gotha. Das Ministergespräch des Reiches in Koburg-Gotha ist von Herrn von Helldorf angenommen worden. Als Reichsminister hat er die Angelegenheiten des Reiches zu erledigen.

Die bayerische Regierung und die Arbeitslosenversicherung. Die bayerische Staatsregierung hat nach Erklärung der Arbeitslosenversicherung im Reichstag beschlossen, in der zweiten Kammer an die die bayerische Regierung von der Reichsregierung zurückgekauft eine Ministerkrisis abzugeben.

Wahlen in der Schweiz. Am Sonntag den 3. Mai hat das Schweizer Volk im Rahmen und ohne Zwang seinen Willen bei den Wahlen zum Nationalrat und zum Bundesrat geäußert. Die Ergebnisse der Wahlen sind im Reichstag bekannt geworden.

Stimmen im Reichstag. Der Reichstag hat am 2. Mai über die Angelegenheiten der Arbeiterlosenversicherung abgestimmt. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich für die Einführung der Versicherung ausgesprochen.

Stimmen. Die sozialdemokratische Fraktion hat am 2. Mai über die Angelegenheiten der Arbeiterlosenversicherung abgestimmt. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich für die Einführung der Versicherung ausgesprochen.

Unannehmbar" ausgesprochen hatte. Die letzten Verhandlungen unter den bürgerlichen Parteien führten schließlich zur fast bedingungslosen Anerkennung des Regierungswillens.

Genosse Hoch begründete am Montag in ausführlicher Darlegung, die mit durchschlagenden Beispielen aus der lebendigen Wirklichkeit gestützt war, die Stellung unterer Fraktion. Er zeigte, wie die Mehrheit von Stufe zu Stufe schließlich zur Willenlosigkeit herabfiel.

Den bürgerlichen Fraktionen war in dieser Situation recht unangenehm zumute. Abg. Trimborn namentlich, der in der ersten Sitzung als Redner des Zentrums möglichst viel Entschiedenheit aufgebracht hatte, suchte mit vieler und vergeßlicher Mühe den Nachweis zu erbringen, daß doch eine gewisse Besserung durch das neue Gesetz geschaffen werde.

Die Schuld all dieser Parteien an dem Scheitern einer wirklichen Reform wurde von den Genossen Dr. Quard und Dr. Cohn ausführlich und mit aller Energie dargelegt. Vergeblich suchte Abg. Dr. Voll für das Zentrum zu retten, was nun einmal nicht mehr zu retten ist.

Die Anträge der Sozialdemokraten wurden teilweise mit allen bürgerlichen Stimmen abgelehnt; bei einigen wenigen stimmten auch noch einige Außenstehende mit uns. Bei der namentlichen Abstimmung, die am Dienstag vorgenommen wurde, blieb die Sozialdemokratie allein als Verfechterin der Interessen der Handlungsgehilfen.

Eine Berichtigung, die keine ist.

Der Staatssekretär Delbrück hält es für zweckmäßig, an der zuerst verbreiteten Fassung seiner Hamburger Rede eine kleine Änderung vorzunehmen. Das bahamische Volkliche Telegraphenbureau berichtet nämlich, daß bei der telefonischen Übermittlung der Ansprache Unge-nauigkeiten untergelaufen seien und wünscht, daß die viel-behandelte Stelle so geleitet werde:

Sie werden mit mir zustimmen, daß es zuweilen den Anschein hat, als wenn man sich der Größe und der Bedeutung unserer Vaterlandes nirgends so wenig bewußt ist als im Reichstag.

Der letzte Satz ist eine nachträgliche Ergänzung. Aber auch, wenn er wirklich gesprochen wäre, ändert er an dem Sinne der Worte des Staatssekretärs nichts. Es bleibt schon dabei, daß Delbrück sich einer im vorliegenden Falle derweil tafelloser Kritik am deutschen Reichstag schuldig gemacht hat.

Ein Erfolg der freireisenden Studenten.

An der Berliner Handelshochschule ist der Friede noch nicht geschlossen worden. Das Logenkollegium verlangt die Annullierung der bürgerlichen Dozenten auf Lebenszeit und einen entscheidenden Einfluß auf die Berufung neuer Lehrkräfte.

Daneben sei unterrichten, daß sich die fortgeschrittenen Kreise der Berliner Kaufmannschaft die Minister und Mitglieder der konservativen Schranken zu eigen gemacht haben: erst zur Arbeit zurückzuführen und dann verhandeln.

Die soziale Kampfbühne. Mit der beschriebenen Ausrichtung der Kampfbühne ist die sozialdemokratische Partei in der Lage, die Kampfbühne der sozialistischen Arbeiter zu gestalten. Die sozialdemokratische Partei hat die Aufgabe, die Arbeiter zu organisieren und zu bilden.

Wahlkampf in Stendal-Osterburg.

Konservativer Terrorismus.

Saalabtreibung im allgemeinen genügt den Freunden des vornehmen Agrariers Hoersch nicht mehr. Sie treiben sie jetzt auch im besondern. Wie das gemacht wird, schildert anschaulich ein Bericht aus Binde, der im „Allm. Intelligenzbl.“ veröffentlicht wird. Es heißt da:

Wir wollen ihn nicht hören. Das war die allgemeine Stimmung in unserm Orte, als es bekannt wurde, daß der bekannte Agitator des liberalen Bauernbundes Herr Böhme hier sprechen wollte. Von 3 bis 5 Uhr Sonntag nachmittags hatte unser Gastwirt den Saal an Böhme vermietet, von da ab wurde er von den führenden konservativen Herren unsers Dorfes belegt, damit wir uns nachher in aller Ruhe die Böhmeischen Behauptungen etwas näher unter die Lupe nehmen könnten. Aber es kam anders! Der Bauernbund kam gegen alle Vereinbarung statt um 3 um 8 Uhr abends, und als nun Gastwirt Eberndoch infolgedessen erklärte, nun den Saal nicht hergeben zu können, da war bei Böhme und seinem Stob guter Rat teuer, und schließlich begann er in der Gaststube zu reden. Aber der arme Dr. Böhme hatte Pech! Denn dicht vor den Fenstern des Gastlokals ließ ein Karussell seine lustigen Melodien erklingen, und gerade wenn Herr Böhme mit Pathos den Liberalismus als Mittelmittel hinstellte, pössierte es, daß der Orgelson einsetzte: „Es war in Schöneberg im Monat Mai!“ Es war zu amüsan! Aber auch Gastwirt und Gäste machten bald dem Böhmeischen Redefluß ein Ende, von allen Seiten scholl es aus der Munde: Wir wollen ihn nicht hören! Und als ein Handwerksmeister mit harten Worten auf die Liberalen einbrang, verstumte jäh Herr Doktor Böhme und machte Schmeichelei und Liebenswürdigkeit bekam er mit seinem auch anwesenden Freunde Meyer zu hören. Es war knapp 1/10 Uhr, da empfahlen (?) sich die Herrschaften! Jedenfalls sind sie zur Einsicht gelangt, daß wir in Binde es nicht für nötig halten, uns einen Hannoveraner zu holen, der uns im Reichstag vertreten soll! Nach dieser verunglückten Böhme-Veranstaltung fand noch eine konservative Versammlung im Saale statt, die eine große Kundgebung für unsere Heimatskandidaten Herrn Hoersch wurde!

Man rühmt sich also in aller Öffentlichkeit des brutalsten Terrorismus, der sich denken läßt. Nicht allein, daß man die Versammlung durch die Karussellorgel störte, man hindert einen Gegner auch durch die körperliche Gewalt der „Rehrenten“ am Sprechen! Und diese ehrenwerte Gesellschaft verbreitet dann mit Biedererinnern das Märchen vom „sozialdemokratischen Terrorismus“ und fordert hiergegen Ausnahmegerichte! —

Der große Unbekannte.

Im Kreise Jerichow tauchte während der Reichstagswahl in liberalen Versammlungen ein gewisser Koch auf, der sich durch antimilitärisch-konservative Redensarten und provozierendes Betragen besonders auffällig machte. In Orcau mußte der konservative Vertrauensmann diesen Jüngling derb abschütteln. Er sei nicht von den örtlichen Konservativen in die Versammlung bestellt oder gar zum Reden aufgefordert worden. Dieser selbe Koch verfolgt jetzt im Stendaler Kreise die liberalen Redner und ist immer „nur zufällig“ am Orte, wo er angeblich als „Kaufmann aus Magdeburg“ Geschäfte machen will. Er treibt dort denselben Spott wie in Jerichow, verteidigt aber die Ausrüstung, wer ihn schilt und für welche Firma er reist. Die konservativen Presse schilt diesen „gelegentlichen Helfer“, bespreit aber, daß er „bezahlter Agitator“ sei. Wenn das letztere richtig ist, können die Konservativen allerdings mit ihren freiwilligen Agitatoren ebensovienig Ehre einlegen als mit den bezahlten. —

Eine neue Liebesgabe für die Agrarier.

Im Militärretat werden 264 000 Mark zur Deckung einmaliger und 481 000 Mark zur Deckung laufender Ausgaben zur Verbesserung der Beleuchtung in den Mannschafsstuben durch Vermehrung der Petroleumlampen gefordert. Während jetzt auf zehn Mann eine Lampe kommt, sollen künftig bereits je vier Mann eine Lampe erhalten.

Die agrarische Spirituszentrale benutzt nun diese Gelegenheit, um durch den General a. D. v. Dittfurth in der „Deutschen Tageszeitung“ den „Beweis“ dafür antreten zu lassen, daß für die Beleuchtung der Mannschafsstuben künftig nur Spiritus in Betracht kommen könne. Die Spirituszentrale hat enorme Vorräte von Spiritus liegen, sie muß alle möglichen Mittel anwenden, um ein weiteres Steigen der vorhandenen Leberproduktion zu verhindern, und nun glaubt sie, nicht allein ihre Vorräte loswerden, sondern auch eine Steigerung der Produktion herbeiführen zu können, wenn der Militärfiskus als Käufer gewaltiger Spiritusmengen auftritt. Die spiritusnachverständige General hebt hervor, daß Gas für die Beleuchtungszwecke in den Mannschafsstuben wegen der großen Gefährlichkeit nicht in Frage kommen könne. Auch an Petroleum hat er mancherlei auszuweisen, weil es mit der Zeit „durchschwitzt“ und dann häßliche Flecken verurteilt.

Auf die sehr nabeliegende Frage, die Katernen elektrisch zu beleuchten, geht der General auch ein und diese Beleuchtung lehnt er deshalb ab, weil unter Umständen mit einem Streife gerechnet werden könne, wodurch das Militär mangels des nötigen Lichtes in seiner Wirksamkeit gehemmt würde. Dann singt er ein großes Loblied auf den Spiritus als Beleuchtungsmittel und ist in eingehenden Darlegungen auseinander, daß ein besseres Brennmaterial für Lampen überhaupt nicht zu denken sei. Seine Mahnung an den Reichstag, er möge den Schnapsbrennern aus ihren Köten helfen, wird hoffentlich dort keinen Widerhall finden; denn bisher hat sich gezeigt, daß der Spiritus als Beleuchtungsmittel zu teuer ist, ganz abgesehen davon, daß auch die Explosionsgefahr eine erheblich größere als bei andern Brennstoffen ist.

Der Reichstag und die Geeresverwaltung dürfen sich auch dadurch nicht einsparen lassen, daß der General die Versicherung abgibt, die Spirituszentrale werde der Geeresverwaltung mit ihren reichen Erfahrungen an die Hand gehen. Wir würden es für ganz selbstverständlich halten, wenn man in den Mannschafsstuben, die in der Tat ganz miserabel beleuchtet sind, das elektrische Licht einführen würde, das sicher nicht teurer kommt als die so warm empfohlene Spiritusbeleuchtung. Werden die Katernen erst einmal auf Spiritusbeleuchtung eingerichtet, dann werden es die Schnapsbrennenden Agrarier meisterhaft verstehen, um der Not der Landwirtschaft abzuhelfen, den Preis für Spiritus entsprechend in die Höhe zu treiben. —

Tangermünde, 6. Mai. (Die Wahlbezirke) sind in unserer Stadt wie folgt eingeteilt:

1. Wahlbezirk: Kirchstraße, Kleine Fischerstraße, Lange Fischerstraße, Lange Straße, Langer Hals, Lehrerstraße, Markt, Marktstraße, Mauerstraße, Neue Straße 16-41/42, Neustädter Tor, Notportentstraße, Markhof, Reibbahnstraße, Reuterstraße, Köppstraße, Scheunenstraße, Schulstraße. Wahlvorsteher: Eisenbahnsekretär Karl Sinneburg, Stellvertreter: Tischlermeister Wilhelm Neubauer junior. Wahllokal: „Wilhelmsgarten“.

2. Wahlbezirk: Am Schützengraben, Am Tanager, Auguststraße, Breite Straße, Brunnenstraße, Feldgasse, Gartenstraße, Klosterberg, Lindenstraße 1-12, und 75-99, Luisenstraße, Lüderstraße, Magdeburger Straße, Mittelstraße, Lührerstraße, Schwabenstraße, Stendaler Straße, Vor der Neustadt. Wahlvorsteher: Kaufmann Karl Jacob, Stellvertreter: Lehrer Otto Braune. Wahllokal: „Schützenhaus“.

3. Wahlbezirk: Albrechtstraße, Am Friedhof, Friedhofstraße, Wisnardsstraße, Karlstraße, Friedrichstraße, Langensalzwedder Straße, Lindenstraße 13-74, Neue Straße 1-15 und 43-58, Schäferstraße, Schloßstraße, Papierstraße, Zollensteig. Wahlvorsteher: Kaufmann Albert Rehr, Stellvertreter: Oekonom Willi Sad. Wahllokal: Albrechtisches Lokal.

4. Wahlbezirk: Arneburger Straße, Reichenberg, Karlsruher Straße, Chemische Fabrik, Jordanstraße, Meherstraße, Meherische Beamtenhäuser, Meherische Katernen, Meherisches Krankenhaus, Meherisches Wohnhaus 1-1, Karlsruher (ehem. Landgemeinde). Wahlvorsteher: Fabrikdirektor Dr. Georg Kolb, Stellvertreter: Rentier Hermann Karl. Wahllokal: Gadesches Lokal.

5. Wahlbezirk: Bahnhofstraße, Blumenstraße, Hohenzollernstraße, Sünderdorfer Straße, Kirchallee, Meherische Kolonie, Motifstraße, Koonstraße, Tannenbärchenhaus, Waldschloß. Wahlvorsteher: Lehrer Otto Schrader, Stellvertreter: Maurermeister Hermann Busch. Wahllokal: Wehlsches Lokal.

Fähren, 6. Mai. (Wahlbezirke) Der hiesige Ort ist in zwei Wahlbezirke geteilt. Der 1. Wahlbezirk ist der Ortsteil westlich der Staatsbahn mit Ausfluß der Blumenstraße. Wahllokal: Gasthof zum Kaiser Friedrich, Wahlvorsteher: Amtsvorsteher Höppner, Stellvertreter: Gemeindefürsorge W. Horstmann. Der 2. Wahlbezirk ist der Ortsteil östlich der Staatsbahn und die Blumenstraße. Wahllokal: Gasthof „Rüst Wisnards“, Wahlvorsteher: Profurist Lehner, Stellvertreter: Obergeringieur Dierke. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen. —

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg-Anhalt.

An die örtlichen Parteioffizianten!

Parteienoffizianten! Parteienoffizianten! Nachstehend veröffentlicht wir wiederholt das Reglement für die Wahl von zwei Delegierten zum internationalen Sozialistenkongreß in Wien 1914. Als Kandidaten sind von den Kreisorganisationen in Voranschlag gebracht worden:

Salzwedel-Gardelegen: Karl Bergemann (Magdeburg).
Stendal-Osterburg: Hermann Weims (Magdeburg) und Minna Vollmann (Halberstadt).

Jerichow 1 und 2: Wilhelm Haupt (Magdeburg).
Magdeburg: Paul Bader (Magdeburg).

Holmstedt-Neuhaldensleben: Richard Ritsch (Magdeburg) und Minna Vollmann (Halberstadt).

Kalbe-Achersleben: Hermann Weims (Magdeburg).
Halberstadt: Minna Vollmann (Halberstadt).

Deßau: Richard Paulick (Deßau).
Bernburg-Köthen: Hermann Weims (Magdeburg) und Minna Vollmann (Halberstadt).

Wahlordnung.

§ 1. Der Bezirksverband Magdeburg-Anhalt bildet einen Wahlbezirk. Die Wahl wird durch Stimmzettel nur in Mitgliederversammlungen vorgenommen. In den Versammlungen dürfen nur Parteimitglieder teilnehmen. Für abwesende Mitglieder darf kein Stimmzettel abgegeben werden.

§ 2. Der Bezirksvorstand hat Stimmzettel, Formulare zum Wahlprotokoll und das Wahlreglement jeder Mitgliedschaft zu liefern. Die örtliche Parteileitung gibt in der Mitgliederversammlung, in der die Wahl vorgenommen werden soll, die Stimmzettel aus. Von den Namen, die der Stimmzettel enthält, sind so viel zu streichen, daß nicht mehr als zwei nebenbleiben. Stimmzettel, die nur einen Namen enthalten, sind gültig; Stimmzettel, die mehr als zwei Namen enthalten, sind ungültig.

§ 3. Jedes Parteimitglied darf nicht mehr als einen Stimmzettel abgeben. Die Parteileitung läßt die Stimmzettel in der Versammlung einsammeln und stellt das Ergebnis in dem Protokoll fest. Der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter und der Schriftführer unterzeichnen das Protokoll, versehen es mit dem Stempel der Mitgliedschaft und senden es unter Beifügung der Stimmzettel bis zum 26. Juni 1914 dem Bezirksvorstand, Genossen August Babian, Magdeburg, Große Münzstraße 3, zu. Resultate, die später eingehen oder welchen die Stimmzettel nicht beigelegt sind, sind ungültig.

§ 4. Der Bezirksvorstand stellt das Resultat zusammen und gibt in der „Volksstimme“ und dem „Volksblatt für Anhalt“ die Ergebnisse aus den Wahlkreisen bekannt. Die einfache Mehrheit entscheidet. Stichwahl findet nicht statt. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los.

§ 5. Die Mitgliederversammlungen, in welchen die Wahl vorgenommen wird, müssen in der Zeit vom 20. Mai bis 21. Juni stattfinden. Resultate aus Versammlungen, die außer dieser Zeit tagen, sind ungültig.

§ 6. Die Kandidaten werden von den Vorständen der zehn Wahlkreisorganisationen bestimmt. Jeder Kreis hat das Recht,

bis zu zwei Kandidaten vorzuschlagen; bei zwei Vorschlägen muß sich unter den Vorge schlagenen eine Frau befinden. Die Vorschläge müssen spätestens am 1. Mai 1914 bei dem Bezirksvorstand eingegangen sein. Die Kandidaten müssen Mitglieder der Bezirksorganisation sein. —

Das Abstimmungsmaterial wird den Kreisorganisationen in der nächsten Woche zugehen. Wir verweisen nochmals darauf, daß die Bestimmungen des Reglements genau beachtet werden müssen, wenn die Wahl gültig sein soll.

Mit Parteigruß
Der Bezirksvorstand. A. Babian.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Sozialdemokratischer Verein.

Genossen, Genossinnen! Auf Grund der einschlägigen statutarischen Bestimmungen berufen wir hiermit unsere diesjährige Generalversammlung zum 7. Juni, vormittags 9 Uhr, nach Burg (Lokal wird noch bekanntgegeben) ein.

Als Tagesordnung bringen wir in Vorschlag:

1. Konstituierung.
2. Berichte: a) des Vorstandes und der Revisoren, b) des Preßkommissionsmitgliedes, c) der Vertrauensmänner.
3. Anträge.
4. Rückblick auf die Reichstagsnachwahl.
5. Parteitag.
6. Internationaler Kongreß.
7. Wahlen.
8. Verschiedenes.

Das Delegationsrecht der Filialen ist geregelt im Vereinsstatut und bitten wir um Beachtung bei in Frage kommenden Bestimmungen. Jedes Mitglied und jede Filiale kann Anträge an die Generalversammlung stellen. Solche Anträge in der Veröffentlichung mit Flag finden, die 2 Wochen vor Stattfinden der Generalversammlung noch einmal an dieser Stelle zu erfolgen hat, dann müssen sie bis spätestens 22. Mai in unsern Händen sein.

Burg, den 6. Mai 1914.
Der Kreisvorstand. J. A. Magnus Gebhardt.

Biederitz, 6. Mai. (Sozialdemokratischer Verein.)

In einer gut besuchten Mitgliederversammlung der hiesigen Filiale des Sozialdemokratischen Vereins für Jerichow 1 und 2 referierte Genosse Anders aus Burg über den Raigegebenen des Proletariats. In der Hand reichen Materials legte er dar, wie das Kapital die Arbeiterklasse bedrohe. Der Raigegebene sei keine leere Demonstration, sondern beruhe auf der Kultur dienende Forderungen in sich. Die Versammlung lobte den Redner durch lebhaften Beifall. Sodann gab der Filialleiter, Genosse Blum, den Bericht für das verlossene Geschäftsjahr. Auch in diesem Jahre, so führte er aus, können wir einen stetigen Fortschritt verzeichnen. Die Mitgliederzahl, die am Anfang des Jahres 76 betrug, ist am Schlusse auf 149 gestiegen; der Hauptanteil der Zunahme ist der roten Woche zuzuschreiben. Auch der Vermögensgegenstand wurde durch den Weg des Gewinnes beträchtlich vergrößert. Nur die Veranlassungen, die doch von den Mitgliedern gewünscht werden, würden noch zuwenig besucht. Es würde notwendig werden, Veranstaltungen, die der Geselligkeit sowohl als auch der Bildung dienen, zu arrangieren. Hierzu müßten aber auch die Genossinnen und Genossen zahlreich erscheinen, damit nicht immer ein Defizit zu verzeichnen sei. Der Kassenbericht, den der Genosse Wöhler gab, lautete gleichfalls günstig. Zum Filialleiter und Kassierer wurden die bisherigen Genossen wieder in Vorschlag gebracht. Neben zwei Beisitzern wurde auch eine Genossin, Frau Luise Böyer, gewählt. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende, vor allem das Lokal, in dem wir unsere Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen abhalten, zu besuchen. —

Burg, 6. Mai. (Die Volksfürsorge) hat trotz der großen Konkurrenz auch in Burg gute Fortschritte gemacht. An Kapitalversicherungen ist die Höhe von 52 000 Mark mit 250 Versicherungsabschlüssen erreicht worden. Außerdem sind 50 Sparversicherungen abgeschlossen worden. Diese Summe ist eine ansehnliche und beweist, daß man langsam von dem Vorurteil, den diese wirkliche Volksversicherung bietet, überzeugt wird. Um eine wirkliche Agitation für die Volksfürsorge zu entfalten, ist es notwendig, daß alle Arbeiter mehr über sie sprechen, sie wirklich volkstümlich machen. —

(Polizeiliche Fürsorge) ist erwünscht, für manchen Bürger sogar nötig. Zum Beispiel für den betriebliehen Unternehmer zum Schutze vor geplanten Gewalttätigkeiten seiner Arbeiter. Für den Sonntagspaziergänger auch zum Schutze vor den Jungen, die einmal statt eines Balles einen Stein als Wurfgeschloß benutzen. Für den ruhigen Bürger bietet sie eine Gewähr, daß die junge Leute des Arbeiterstandes nicht ungestört in ruchloser Selbstüberhebung „Dame“ spielen oder gar an sozialdemokratischen Vereinen turnen, oder in solchen Räumen sitzen oder gar sich mit der vor einigen hundert Jahren schon verpönten Wissenschaft des Lebens beschäftigen. Aber mit dieser so weiten Fürsorge ist die Tätigkeit noch nicht erschöpft. Es gibt in jedem Haus auch Aischengruben. In kleinen und großen Städten ein Schmerzenskind der kommunalen Verwaltungen sowohl wie auch der Hausbesitzer. Für Burg waren diese Aischengruben bisher ohne Bedeutung. Es sei denn, daß in früheren Zeiten, als die Ruten noch nicht so schlecht waren, diese Aischengruben dem einen oder anderen Polizisten Gelegenheit gaben, nach dem Vorhandensein des vorkritischenmäßigen Deckels zu forschen. In neuerer Zeit scheint man die Aischengrube wieder zu Ehren kommen lassen zu wollen. So erhielt ein sozialdemokratischer Stadtverordneter vor kurzem die Aufforderung, dies Schmerzenskind binnen 3 Tagen leeren zu lassen, sonst gefährde es auf seine Kosten durch zweite Personen. Jetzt hatte man sich aber geirrt. Diesmal traf das ständige Uebel, daß die Dinger immer voll, ja übervoll sind, nicht zu. Nach erfolgter Befehlung der Polizei verfuhr man es auf andere Art. Ist sie nicht voll, so ist sie schadhaf, so kalkuliert man. Also flugs einen Befehl, die schadhafte Aischengrube binnen 8 Tagen ausbessern zu lassen, sonst usw.! Aber auch das ist falsch, wenn man nicht das Fehlen des berühmten Deckels als schadhaf betrachtet. Die Polizei hat gewiß ein Recht, diesen Befehl zu verlangen, schon um die Familie und das Haus dieses Sozialdemokraten vor der roten Lupe des Feuers zu bewahren; wenn auch die Steine ringsum schon brennen, aber unmöglich ist nicht. Die Sozialdemokraten werden so oft verflucht, warum soll sie die Polizei nicht schämen. Und wenn man lieb hat, für den sorgt man mehr als für den anderen. Da steht im Kreuzgang ein Haus, das hat einen langen Balken. Die Träger sind verputzt. Der Zahn der Zeit hat auch hier genagt. Der Fuß ist loder, das Wehblech ist los, der darunter Gehende macht, daß er durchkommt. Er möchte damit keine enger Verührung haben. Hier gehen aber auch viele Leute durch, die keine politische Gesinnung haben. Die Fürsorge der Polizei wird hier vermist. —

Scherben, 6. Mai. (Unre Mitgliederbergsamlung) am Sonnabend war gut besucht. Der Antrag der Reichshagener Genossen, Lösung von unzer Filiale, wurde allseitig gutgeheißen. Die dadurch notwendig gewordene Renwahl der Funktionäre

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 105.

Magdeburg, Donnerstag den 7. Mai 1914.

25. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

249. Sitzung.

Berlin, 5. Mai, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Von Falkenhahn.

Kurze Anfrage.

Die Abgg. v. Mebing (Welfe) und Behrens (Wirtsch. Pg.) fragen, ob der Reichskanzler die Interpretation der Reichsversicherungsordnung für richtig hält, wonach einzelne Krankenkassenwöchenerinnen, die erst am 1. Januar d. Z. versicherungspflichtig wurden, das Wochengeld mit der Begründung verweigern, daß sie noch nicht 6 Monate der Krankenkasse angehören.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Die Entscheidung dieser Frage kann nur im Wege des Feststellungsverfahrens erfolgen.

Es folgt die gestern zurückgestellte **namentliche Abstimmung** über den sozialdemokratischen Antrag zum Gesetzentwurf über die **Konturrenzklause**, wonach bei Erfüllungsklagen Androhung und Vollzug von Freiheitsstrafen ausgeschlossen sein sollen.

Der Antrag wird mit 215 gegen 99 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Petitionen.

Ueber eine Petition gegen den heimlichen Warenhandel wird entsprechend dem Antrag der Kommission zur Tagesordnung übergegangen.

Die weiteren 13 Petitionen werden auf Antrag Bassermann (nat.) von der Tagesordnung abgesetzt und mit der Beratung des

Secresetats

begonnen.

Kriegsminister v. Falkenhahn: Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen Rechenschaft zu geben von der Art, die die Wehrvorlage sich in die Wirklichkeit überjetzt hat. Die Aufbringung des Mannschafserjahres ist ohne jede Schwierigkeit gelungen. (Bravo!) Wir besitzten noch 88 000 vollständig taugliche Mannschaften übrig (Hört, hört!), die wir nicht mehr einstellen konnten. Dabei sind die Anforderungen an die Tauglichkeit in keiner Weise herabgemindert worden; ein Beweis hierfür ist, daß bis Ende Januar von dem im Herbst eingestellten Mannschaften wegen später sich herausstellender körperlicher Fehler nur 4 Prozent zur Entlassung kamen gegen 4,5 Prozent im Vorjahr. Auch das Wohlwollen gegen diejenigen Wehrfähigen, deren häusliche Notwendigkeit eine Befreiung vom Dienste notwendig machen, brauchen wir nicht herabzumindern, wir haben 0,31 Prozent mehr befreit wie im Vorjahr. Der Offiziersersatz bildete natürlich eine ganz besondere Sorge, da bereits Fehlstellen vorhanden waren. Auf etwa 80 000 Offiziere betragen die Fehlstellen heute nur noch 3000 und werden wahrscheinlich in 2 Jahren vollständig gedeckt sein. Bei den Unteroffizieren hatten wir durch die Wehrvorlage einen Bedarf von 10 000 Stellen. Im 15. November fehlten hiervon nur noch 4000 Köpfe, die am Ende dieses Jahres durch den regelmäßigen Zugang gedeckt sein würden, wenn nicht durch den weiteren Ausbau der Vorlage im Oktober noch ein Bedarf von 1100 Köpfen eintrete. Die Sache liegt sogar noch etwas ungünstiger, weil wir bei den berittenen Truppen einen Ueberschuß und daher bei den Fußtruppen einen größeren Mangel haben. Bei der Ausrüstung des Heeres mit Pferden hatten wir einen Mehrbedarf von 1800 Remonten, d. h. noch nicht volljährigen

Pferden, und konnten ihn ohne jede Schwierigkeit durch Arbeit decken. Von Ende August an konnten wir auch mit dem Ankauf volljähriger Pferde beginnen, es handelt sich um 17 000 Pferde, die bis Anfang November gekauft werden mußten. Außerdem mußte auch eine beschränkte Anzahl von Kaltblütern gekauft werden. Das Urteil über das Rejustat des Ankaufs ist in der Armee durchaus günstig. Freilich haben sich während des letzten Winters die Seuchen in unseiner Ställen gehäuft, und wir werden in Zukunft mit der Ueberführung in unsere Stallungen und mit den Anforderungen an die aus dem bürgerlichen Leben kommenden Pferde (Heiterkeit), noch vorsichtiger sein. Die Mittel für die Stallungsbauten sind verwendet worden, um die Kriegsbereitschaft unserer Grenzregimenten überall in wirksamer Weise zu steigern.

Eine der schwierigsten Aufgaben war natürlich, die Unterstützung für den Mannschafzufluß zur Armee in der kurzen Zeit vom Juli bis Oktober sicherzustellen. Die Bauten für die Pferde sind sämtlich vollendet, die für die Mannschaften natürlich noch nicht, doch halten wir uns mit Baracken, so daß die Bevölkerung nur in einem einzigen Falle wegen nicht pünktlicher Lieferung in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Die Verpflegung war überall sichergestellt. Verhältnismäßig die größte Schwierigkeit hat die Beschaffung der Kleidung und Ausrüstung gemacht, deren Verteilung ja teilweise eine erhebliche Zeit in Anspruch nimmt. Wir halten uns aber auch mit älteren Bekänden, so daß am 6. Oktober dem Kaiser gemeldet werden konnte, daß jeder Truppendienst ausrückt (Hört, hört!) Bei den Ausführungsbestimmungen bin ich nicht beteiligt gewesen, ich kann daher um so unbedingter aussprechen, daß die Leistungen der Verwaltungsbeamten in der Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober geradezu musterhaft und bewundernswert gewesen sind. (Lebhaftes Bravo! bei den bürgerlichen Parteien.)

Abg. Schulz (Erzurt, Soz.):

Als der Kriegsminister von Heeringen die letzte große Heeresvorlage hier vertreten mußte, war er längst seines Amtes überdrüssig. Er war gewiß kein Acker, und es war zweifellos sein militärisches Pflichtgefühl, was ihn im Amt hielt. Bei der Verabschiedung der vorübergehenden kleinen Militärvorlage hat der Herr von Heeringen dem Reichstag gesagt, nun sei es genug, alle Lücken der Rüstung wären ausgefüllt, und als dann wenige Monate später die Rüstungsvorlage über den Generalstab der höchsten Stelle klagemacht hatten, daß unsre Rüstungen noch sehr große Lücken hätten, hat Herr von Heeringen vermutlich als gehorsamer Soldat gesagt: Zu Befehl! Und als man gerade von ihm noch verlangte, diesen raschen Meinungswechsel auch noch vor dem Parlament zu vertreten, hat er wieder als Soldat die Sachen zusammengepackt und gesagt: Zu Befehl! und hat die ungeheure Heeresvorlage, die der Reichstag so gesehen hat, hier vertreten. Entweder sagte man sich, als man das von ihm verlangte, bei dieser Heeresvorlage jetzt es Seulen und Wäffe, und die kann der Kriegsminister bekommen, der doch bald sein Amt verläßt, oder man sagte sich: eine so gewaltige Vorlage bedarf zur Vertretung eines Mannes, der sich einigermaßen in den gegenwärtigen Zuständen des Heeres auskennt und die verlangten Rüstungen auch durchzuführen vermag. Wenn diese Erklärung richtig ist, wie ist es dann aber zu rechtfertigen, daß Herr von Heeringen sofort nach der letzten Abstimmung in drücker Stellung in geradezu fluchtartiger Eile das Kriegsministerium verlassen hat, und seine Mitarbeiter mit ihm, so daß es fast den Eindruck machte, als ob sie ihre Koffer schon in den Reichstag mitgebracht hätten. Bei den Verhandlungen über die Heeresvorlage ist doch ein genug vom Kriegsministerium die nächste und schlimmste Kriegsgefahr an die Wand gemalt worden, um den Reichstag zur Bewilligung der Vorlage zu veranlassen. Diese ganzen Redensarten über die Kriegsgefahr haben sich ja nachher als eine eitel Schmeichelei erwiesen. Präsident Dr. Kaemmerer rügte diesen Ausdruck. Glauben aber die Herren der Militärverwaltung wirklich an die Kriegsgefahr, so war es doch geradezu

unverantwortlich von ihnen, in den Augenblick, wo eine umfassende Neuorganisation des Heeres durchzuführen war, ihren Worten zu verlassen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Es gäbe nur eine Entschuldigung für diesen plötzlichen Wechsel, wenn man nämlich die Nachfolger für Herrn von Heeringen und seine Mitarbeiter schon längst draußen vor der Tür gehabt hätte. Aber unter all den Namen, die bei dem Weggang des Herrn von Heeringen als seine Nachfolger in der Presse genannt wurden, war Herr von Falkenhahn nicht.

Die „Tägliche Rundschau“ bezeichnete als Urheber der Neuorganisation den Generalstabsherrn von Wolke und teilte mit, daß Herr von Falkenhahn sich der Sympathie des Kronprinzen erfreue. (Munche rechts. Ruhe zur Sache!) Ich spreche ja über die Person des Kriegsministers, dem Sie das Gehalt bewilligen wollen. Der Kronprinz hat im übrigen bisher noch keine Beweise dafür geliefert, daß er besonders qualifiziert ist für das Kriegsministerium. (Präsident Dr. Kaemmerer: Ich bitte die Bemerkungen über den Kronprinzen hierbei aus dem Spiele zu lassen! Bravo! rechts.) Die ganzen Vorgänge bei diesem Ministerwechsel scheinen mir typisch zu sein für die neue Richtung in unserm Offizierskorps. Die Politisierung der Offiziere und der ausgeprägte Kastengeist, der sagt: Wir sind der erste Stand; das Zivill hat Steuern zu zahlen und im übrigen das Maul zu halten, das ist der Geist, der schief macht gegen den „inneren Feind“. Kaum war die letzte Heeresvorlage beschloffen, so entschlüpfte dem General von Heeringen das Geständnis: Heute würde ein Krieg von 30 Wochen unzer Kultur mehr zurückwerfen als einst der Dreißigjährige Krieg. (Hört, hört! h. d. Soz.) Ich glaube ja, es würden schon 30 Tage genügen. Dieser General schließt seinen Artikel mit den Worten: „Jede auf Mehrung der kriegerischen Tüchtigkeit gerichtete Arbeit wiegt schwerer als die Beschäftigung mit kulturellen Tändeleien!“ (Hört, hört!)

Im März dieses Jahres hat sich im Zeitungslande der militärischen Schriftsteller ein wahrer Sturm erhoben. In welcher Welt leben eigentlich diese Generale, die den Zukunftsrieg an den Haaren herbeiziehen möchten, wie Generalmajor Keim, General Bernhardi u. a. Wenn wir deutsche Zustände kritisieren, dann wirft man uns Vaterlandsverrat vor. Herr Keim aber darf die deutschen Rüstungen herabsetzen vor dem Ausland. Das ist immer noch Patriotismus. (Sehr gut! h. d. Soz.)

Auf einer Tagung des Alldeutschen Verbandes kam auch die Eier des Rüstungskapitals zum Ausdruck, dem es ganz gleich ist, welches Land in den Krieg getrieben wird. Profit macht das Rüstungskapital in jedem Falle, zumal

das Rüstungskapital aller Länder verflucht und verflüchtigt

ist. Daß die Millionenheere in Europa einmal aufeinanderstoßen, ist ganz undenkbar. Der Transport und die Verpflegung der Massenheere ist eine ungelöste und wahrscheinlich unlösliche Aufgabe. Ungelöst ist auch das Problem der moralischen Einwirkung eines solchen Massenkrieges auf die Truppen. (Leb. Sehr wahr! h. d. Soz.) Mit dem Kulturgefühl wächst auch der Abscheu vor dem Morden und Sengen im Kriege. (Widerpruch und Zurufe rechts.) Was wissen Sie denn vom Volke, von der Arbeiterschaft, von der Sozialdemokratie? Sicher nicht mehr als die aus dem Redaktionsbureau entlassenen Akademiern. Bei Ihrer Kenntnis des Volkes vermögen Sie auch nicht zu beurteilen, welchen Faktor das Volk bei einem Kriege ausmachen würde, nicht etwa in dem Sinne einer disziplinlosen Subordination. Aber die Truppen von

heute und keine Soldner, die gefangen und besinnungslos in den Krieg ziehen, es sind zum Kulturbewußtsein erwachte Menschen, die die Kultur schätzen wollen gegen die Verwüstungen eines Krieges. (Lebhaftes Zustimmung h. d. Soz.) Ich kann mir sogar denken, daß manchem christlichen Manne, der von der Sozialdemokratie nie etwas gehört hat, während des tödlichen Mordens auch einmal der fälschliche Sinn des Bibelworts aufgeht: Du sollst nicht töten. Freilich steht ja neben ihm auch der Jesuit, der ihm nachweist, daß das Wort eigentlich kein Gegenteil bedeutet. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Vielleicht sagt der Kriegsminister: Was gehen die Herren a. D. und j. D. mich an. Ob er das auch wagte würde, wenn die Herren im demokratischen Sinne Politik trieben? (Sehr wahr! h. d. Soz.) Warum nur aber der Kriegsminister nichts gegen die aktiven Offiziere, die Politik treiben? Auf der Jahreshunderfeier des Regiments in Frankfurt a. M. beimpfte der General von Schent in der Festrede die Sozialdemokraten, in Kostod bezeichnete der Oberst bei einer Ansprache vor Kameraden und Landwehrmännern die Sozialdemokraten als „Schweineherde“. In der Form nicht ganz so roh, aber in der Sache ähnlich, drückte sich General Waderien bei der Kaisergeburtstagsfeier in Danzig aus. Was der General da von der Sozialdemokratie sagte, von ihrem Hass gegen die Religion, gegen Preußen, ist alles unrichtig. (Widerpruch rechts.) Das ist alles dummes Geschwätz. (Präsident Kaemmerer ruft den Redner für diesen Ausdruck, den er auf die konterbärtigen Abgeordneten bezieht, zur Ordnung.) So wird Politik in der Armee getrieben.

Im Kriegsministerium ist bekanntlich ein Pressebureau eingerichtet worden, um die Fühlung mit dem Volke herzustellen. Es ist schon eine faule Sache (Heiterkeit), das durch die Presse zu versuchen. Es handelt sich einfach darum, das Volk durch politische Stimmungsmache schismatischer Art mit der befriedeten Sorte kriegerischen Geistes zu versorgen, die man im Kriegsministerium liebt. Eine der ersten Taten des Kriegsministers war sein Rundschreiben an die Handelskammern, worin er sie eruchte, pensionierte Offiziere im kaufmännischen Beruf unterzubringen. Die Antwort der Handelskammern lautete durchweg: Das kaufmännische Bureau ist kein Hof für abgelegte Offiziere. Der Reformeifer des neuen Herrn hätte sich nach der

ungeheuren Belastung des Volkes durch die Militärvorlage

andere betätigen können, als in dem Punkte nach Kommandanten, er hätte sich gegen die düstern, an das Mittelalter gemahnenden barbarischen Scheufälgeiten der Soldatenmishandlungen wenden sollen. (Lebhaftes Zustimmung h. d. Soz.) Der bayrische Kriegsminister hat mit einem Erlaß wenigstens seinen guten Willen bekundet. Hier im Reichstag aber hat sich der General Wild von Hohenborn geäußert. Diese Antwort muß man gehört haben. Aus dem stenographischen Protokoll geht der Ton der Rede nicht hervor. (In schmerzhaftem Tone.) Es ist nicht richtig, daß... „Es ist nicht richtig, daß...“ Im übrigen wird die Antwort abgelehnt, da weder der Reichskanzler noch der Reichstag zuständig ist... Was ist das für eine Erklärung aus der geschwollenen Stimmung gewisser Militärschreiber dem Reichstag nicht angeht, was bei der Ausbildung der Truppen passiert? Will der General etwa sagen, daß die Kommandogewalt im Führerministerium ist? Will er bestreiten, daß auch sie auf den Gesetzen beruht? Nicht zum erstenmal behandelt Herr von Hohenborn den Reichstag so.

Ueber die Vorgänge bei einer Reservistenübung in Thüringen waren übertriebene Gerüchte und beunruhigende Meldungen in die Presse gelangt. Der Oberst hatte einer Koburger Zeitung den Regimentsbefehl zugehen lassen: „Die Übung der Brigade ist geheimzuhalten.“ Er wünschte eine Gefälligkeit von der Presse und scharte sie an, wie ein Unteroffizier seine Soldaten. Der Kriegsminister hat diesen Befehl ja preisgegeben, und damit hätte

die Sache erledigt sein können. Statt dessen griff General von Hohenborn hier die Sozialdemokraten an und erlaubte sich Reden über ihren Antimilitarismus. Den Fehler der Falschmeldung bedauern die Redakteure am meisten, aber er ist durch den Wunsch zu entschuldigen, die Soldaten vor unnützen Qualereien zu schützen. Graf Westarp aber hat den Mut gehabt, zu behaupten, die Redakteure hätten die falschen Angaben wider besseres Wissen gemacht. Diese unerhörte Verdächtigung ehrenhafter Männer weise ich zurück. (Leb. Bravo! h. d. Soz. Vizepräsident Dr. Kaemmerer erklärt den Ausdruck für unzulässig.)

Auf das Erfurter Urteil will ich nicht eingehen, ich will nur bemerken, daß selbst das revidierte Urteil noch viel zu hart ist für den harmlosen Witzhausherrn. Erfreulich ist nur, daß durch die einmalige Ermannung des Reichstags wenigstens eine kleine Reform durchgeführt ist. Nun soll der Gesetzentwurf erweitert werden, da hören wir aber bei allen Wünschen des Reichstags ein „Unannehmbar“ des Kriegsministers. Ich fürchte, der Reichstag wird zurückweichen, wie er es überall seit 3 Jahren getan hat. Nur einmal hat er so etwas wie Entschlußkraft gezeigt, bei dem Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler. Es scheint, daß der Reichstag damit seine Energie für ungemessene Zeiten verausgabt hat, daß er dreimal gutmacher will, was er damals gesündigt hat. Der Reichstag hat Gelegenheit zu zeigen, ob er weiß, was er dem Volke schuldig ist, oder ob er sich rückhaltlos alles bieten läßt. Die sogenannte neue Vorschrift über den Waffengebrauch des Militärs ist ein Ende von Zäbern, wie es unruhiglicher gar nicht gedacht werden kann. (Zust. h. d. Soz.) Die konservative Presse tut so, als ob diese Vorschriften ein Fortschritt in demokratischer Richtung seien. Das glauben diese Blätter ja selbst nicht. Die liberalen Zeitungen suchen die Vorschriften auszuhebeln und ihnen alles mögliche unterzulegen. In Wirklichkeit handelt es sich um einen gewaltigen Rückschritt, um die

reflexlose Unterwerfung der Zivilgewalt unter das Militär.

Die alte Kabinettsorder war gesetzwidrig und daher rechtsunwirksam. Jetzt wird sie neu aufgebügelt, aber damit wird sie noch immer nicht gesetzlich. Mit der fauchschulartigen Bestimmung, daß das Militär selbständig einzuschreiten hat, wenn ein staatlicher Notfall vorhanden ist, wird der Willkür Tür und Tor geöffnet. Dem schlimmsten ist der Artikel, der das Militär verpflichtet, ohne Aufforderung der Zivilbehörde einzuschreiten, wenn in Fällen dringender Gefahr die Zivilbehörde „infolge äußerer Umstände“ gezwungen ist, die Aufforderung zu unterlassen. Was kann nicht alles bedeuten: „infolge äußerer Umstände“. Und diese unglückliche Verschlechterung eines gegenwärtig bestehenden Zustandes, weil in Zäbern die öffentliche Ordnung nicht durch das Bürgertum, sondern durch gewalttätige Offiziere gestört worden ist! (Sehr richtig! h. d. Soz.) Da ist es kein Wunder, wie die Militärbehörde auch sonst mit dem Reichstag und seinen Wünschen umspringt. Als ich die Druckfäden mit den Antworten des Bundesrats auf die Entschließungen des Reichstags las, habe ich mich als Abgeordneter geärgert. Wie Schuljungen werden die Abgeordneten abgefangelt. Der Reichstag wünschte, die bei der Weisung höherer Stellen soll die persönliche Lügheit allein entscheiden. Das heißt doch, er ist der Meinung, daß das heute nicht geschieht. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Der Kriegsminister antwortet: „Die Weisung erfolgt wie bisher allein nach der militärischen Tüchtigkeit.“ (Lachen h. d. Soz.) Der Reichstag wünschte, kein Angehöriger des Heeres soll wegen seiner religiösen und politischen Ueberzeugung zurückgesetzt werden. Der Kriegsminister antwortet: „Zugunsten seiner religiösen Ueberzeugung wird beim Heere niemand zurückgesetzt.“ (Lachen h. d. Soz.) Der Reichstag wünschte, daß der Militärschloß nicht aus politischen Gründen verhängt werde. Der Kriegsminister antwortet: „Er wird aus politischen Gründen nicht verhängt.“ (Lachen h. d. Soz.) Der Reichstag wünschte, daß adlige Offizierskorps nicht bevorzugt werden; der Kriegsminister bestreitet diese Bevorzugung. (Heiterkeit.) Der Reichstag wünschte eine Revision der Militärstrafprozessordnung; der Kriegsminister antwortet: „Die Militärstrafprozessordnung hat sich durchaus bewährt“, und so fort. Es ist Sache der bürgerlichen Parteien, sich mit dieser Prüskierung abzugeben. Wir haben seinerzeit verlangt, daß der Reichstag seine Wünsche in die Militärvorlage hineinbrachte, dann wären solche Antworten unmöglich gewesen. Der Reichstag hat Macht, wenn er sie nur gebrauchen will. (Zust. h. d. Soz.) Man besetze Bureaueuraten nicht mit Rechenschaftsträgern, sondern durch energische Ausnutzung der eignen Macht.

Zum Schluß muß ich noch auf den Fall Walter Stöcker eingehen, dem man das Recht zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst entzogen hat. Prinzipiell sind wir Gegner dieses Privilegs, das je neuerdings sogar von Männern des Wehrvereins auch als militärisch undrausbar hingestellt wird. Wir sind für die

Einführung der einjährigen Dienstzeit ganz allgemein,

wenn eine bessere körperliche und geistige Jugendzuehung vorher betrieben wird. Solange das Einjährig-Freiwilligen-System besteht, benutzen wir es natürlich auch und zahlreiche Sozialdemokraten haben bisher als Einjährig-Freiwillige ihre Pflicht getan. Erst der neue Kriegsminister scheint neue Bahnen gehen zu wollen. Walter Stöcker ist als Sohn bürgerlicher Eltern geboren und bekam nach vierjährigem Besuch der Volksschule eine Freistelle in einer Realschule, wurde später Handlungsgeselle, sparte sich, um seinen Wissensdurst zu befriedigen, ein paar Groschen und studierte in Berlin privat Rationalökonomie und Geschichte. Während dieser Zeit erwachte in ihm der Einjährig-Freiwilligen-Begehr, und er wurde zum Einjährig-Freiwilligen. Er ist vollständig unbeschränkt, hat weder eine Anklage noch ein Strafmandat erhalten und hat nicht einmal in so bescheidenen Weise das Vereinsrecht übertreten, wie der junge Düwelle, von dem wir vor zwei Jahren hier gesprochen haben. Im Juli 1913 wurde ihm auf einmal von der Erblasserkommission in Köln mitgeteilt, daß ihm die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst entzogen sei, ohne jede Angabe von Gründen. (Hört, hört! h. d. Soz.) Erst nach acht Wochen bekam er vom Postsekretar seines Bezirkes mündlich den Bescheid, daß ihm der Berechtigungsschein wegen seiner organisatorischen Tätigkeit in der sozialdemokratischen Partei gemäß § 93 der Wehrordnung und einer Ministerialverordnung entzogen worden sei. Dieser § 93 bestimmt, daß der Berechtigungsschein zu entziehen ist, wenn jemand vorbestraft ist oder beim Eintritt in den Dienst nicht mehr die nötige moralische Qualifikation besitzt. (Lebhaftes Hört, hört! h. d. Soz.) Stöcker erhob dann Beschwerde beim Kriegsminister und wies darauf hin, daß agitatorische Betätigung für die sozialdemokratische Partei keine unmoralische Handlung sei. Darauf bekam er folgende Antwort vom Generalkommando des 8. Armeekorps: „Der Ministerialerlaß spricht sich dahin aus, daß derjenige, welcher sich wie Sie in besonderer Weise im staatsfeindlichen Sinne agitatorisch betätigt, die für den Freiwilligendienst im Heere erforderliche moralische Qualifikation nicht mehr besitzt.“ (Hört, hört! h. d. Soz.) Diese geradezu ungeheuerliche Entscheidung (lebhaftes Zustimmung bei den Sozialdemokraten) veranlaßte uns zu einer kurzen Anfrage an den Kriegsminister, ob er bereit sei, Stöcker wieder in den Besitz seiner Rechte zu bringen. Daraufhin erhielt ich einen an mich persönlich gerichteten Brief des Kriegsministers, daß er die Ent-

... in Sachen nicht habe ändern können. In dem Briefe heißt es auch: „Die Art seiner agitatorischen Tätigkeit gestattet nach dem Ergebnis der angeführten Ermittlungen nicht, ihm die erforderliche moralische Qualifikation für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst zuzusprechen.“ (Hört, hört! h. d. Soz. Parteistand!) Der Kriegsminister hat zweifellos nicht geglaubt, mich durch diesen Brief zu beleidigen, aber ich muß ihm sagen, daß ich diese Zuschrift für eine

schärfste Beleidigung und eine tiefverletzende Beschimpfung

empfundene habe. (Stürmische Zustimmung h. d. Soz.) Wir weisen die darin liegende objektive Beleidigung, als ob alle Sozialdemokraten unmoralische Menschen wären, mit größter Leidenschaftlichkeit zurück. (Erneute lebhafteste Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Dieser Antwort deckt die ungeheure Klugheit auf, die zwischen den Anschauungen der Militärs und der Arbeiterklasse liegt. Sie zeigt vor allem, daß die verantwortlichen Minister nicht die elementarste Kenntnis vom Wesen und Wollen des Sozialismus haben. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Sozialdemokratie ist eine große Kulturbewegung, die naturgemäß aus der zivilisatorischen und vor allem wirtschaftlichen Entwicklung herauswächst. Um die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus zu ergreifen, muß man freilich geistig arbeiten. Aus Gefährten und Schmutzflüglern kann man den Sozialismus nicht kennen lernen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Die Herren stellen sich die Sozialdemokraten jedenfalls nur als vorfrüchte Existenz, wüste Gesellen ohne Jucht und Sitte vor. Wir sind nicht so arrogant zu sagen, wir seien besser als andere Menschen, weil wir Sozialdemokraten sind, aber wir weisen mit Empörung zurück, wenn behauptet wird, daß wir minderwertig seien, nur weil wir Sozialdemokraten sind. Wir haben das Recht, unsere eigene Gesinnung zu haben und für sie einzutreten, und das tun wir durchaus im Rahmen der Gesetzgebung. Wer kann der Sozialdemokratie Gesefeslosigkeit, Verwilderung der Sitten, Verwilderung der Jugend zum Vorwurf machen? (Sehr wahr! h. d. Soz.) Es sind keine Sozialdemokraten gewesen, die durch Gewalt und Terror ihre Ziele durchgesetzt haben. Wenn Könige gelötet und getötet worden sind, so waren es nicht Sozialdemokraten, die das getan haben, wohl aber waren es bürgerliche Kreise und Offiziere, die den letzten Königsmord in Serbien an dem Gefassen haben. (Sehr gut! h. d. Soz.) Wenn wir Kriegsdienstleistungen im Felde und außerhalb des Felde propagieren würden, wieviel solche Dinge würden dann bei unserm Einfluß auf die 4 1/2 Millionen Wähler vorzukommen, die jetzt nicht vorzukommen, weil die Sozialdemokratie eine große Kultur- und Erziehungsarbeit ausübt? (Sehr wahr! h. d. Soz.) Gewiß haben wir unsere eigenen Anschauungen über die Organisation des Staates, gewiß haben wir die republikanische Staatsform für die beste, aber es ist unter Recht, eine andere Anschauung über diese staatsrechtlichen Fragen zu haben als Sie und dafür im Rahmen der Gesetzgebung einzutreten. Den persönlichen Kampf gegen die Monarchie finden Sie nicht bei uns, den überlassen wir den Konfessionspartei. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wir haben auch unsere eigenen Anschauungen über die Landesverteidigung und Heeresorganisation, und es ist unser gutes, durch Staats- und Reichsgesetze gewährleistete Recht, für unsere abweichenden Anschauungen einzutreten. Was Sie sich unter unserm Antimilitarismus vorstellen, ist alles falsch. Wichtig ist lediglich, daß wir das heutige veraltete Heeresystem durch ein fortschrittlicheres ersetzen wollen. Was hat 100 Jahren heute die Schamhaftigkeit, Meinen, Blücher u. a. gemocht haben, das gleiche Recht nehmen auch wir für uns in Anspruch. Wir stehen mit unserm Kampfe durchaus auf dem Boden des Rechtes und der Verfassung, und um so mehr empören wir uns, wenn der militärische Geist sich erhebt, uns als moralisch minderwertig hinzustellen. Dann sei man wenigstens konsequent und schließe alle Sozialdemokraten vom Heeresdienst aus. Das würde allerdings bedeuten, daß ein Drittel etwa des bestehenden Heeres, etwa 200 000 Soldaten, den bunten Haufen angehören. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Sozialdemokraten haben den Willen, die Heeresangelegenheiten und Landwehrangelegenheiten sind über eine Million Sozialdemokraten. Welche

Beleidigung des deutschen Volkes.

welche Beschimpfung desselben dem Ausland gegenüber, welche Beschimpfung nationaler Interessen liegt darin, all diese Leute als moralisch minderwertig zu qualifizieren. Wir bekämpfen das heutige Heeresystem als ein Instrument der Klassenherrschaft, als Mittel, die Macht des Kapitals zu sichern, als Behinderung aller freiwilligen Leistungen. Wir tragen den Kampf gegen dieses System nicht in die Kaserne hinein (Ma, mal rechts), wir fordern die Soldaten nicht zum Ungehorsam auf, sondern wir werden dies System wie bisher im öffentlichen politischen Kampfe bekämpfen durch ständige Aufklärung der Wehrmacht im Felde, durch Darstellung der von uns eingebrachten Heeresreformen, durch die Vermehrung der parlamentarischen Stimmen und Abgeordneten und letzten Endes durch die alljährliche gründliche Kritik des Heereshaushalts. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Abg. Engelberg (Ztr.): Wir haben das Heer nicht an als Machtmittel gegen das Volk, sondern als notwendiges Instrument im Interesse der Gesamtheit des Volkes. Eine Kritik wollen wir nicht, schon weil sie uns nicht billiger kommen würde als das bestehende Heer. Die Beschimpfung der letzten Wehrmängel hat gewiss keinen Zweck, die Beschimpfung des Wehrwesens beigetragen. Auf ihre unpopuläre Durchführung können wir stolz sein. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Daß alle dabei beschlossenen Resolutionen ganz abgelehnt sind, ist nicht richtig. Unser Forderung zum Beispiel, nur unbedingt Kampfliebe einzustellen, ist rechtlich nachkommen, Resolutionen und Landwehrangelegenheiten werden zu Einzelheiten so gut wie gar nicht mehr eingebracht. Im Heere gibt es nicht 200 000, sondern höchstens 30 000 Sozialdemokraten. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Mit 15 Jahren sind ja die Leute noch gar nicht Sozialdemokraten, das werden sie erst nachher durch den Fabrikarbeitskampf. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Den Wehrmängelbeschwerden muß durch strengere Kontrolle der Inspektoren und Offiziere noch viel mehr entgegengetreten werden. Die Resolutionen zur Bekämpfung des Dualismus hätte ich dem Kriegsminister, um aller Energie halber, (Sehr wahr! h. d. Soz.) Das Amtliche mündlich beschriebener Generalstab gelangt in der Tat als Generalstab. Der nobilitierte Kampf des Generalstabes ist auf der bewährten Wehrmängelbeschwerden nicht zu tun. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Der Etat ist sehr langsam angepaßt, bei einem Willen kann aber noch gepaßt werden. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Abg. Hoffmann (natl.): Die neue Wehrmängelbeschwerden sind im Interesse des Wehrwesens gestellt. Wollen wir nicht zu einer Reform kommen oder bestenfalls einen Kompromiß finden, so müssen wir unter Beschäftigung sein. Aber die Art der Durchführung der Wehrmängelbeschwerden kann ich nur meine Freude und Genugtuung zum Ausdruck bringen. Sie hat gezeigt, daß unsere Wehrmängelbeschwerden die gewaltigen Aufgaben, die im Kriegsfalle an sie herangetragen werden, gewachsen ist. Auch das Offizierskorps hat bei der Durchführung dieser großen Aufgabe den richtigen Geist und das richtige Maß bei der richtigen Sachverhalte bewiesen. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Abg. Dörmann (natl.) behauptet sich darüber, daß die parlamentarischen Wehrmängelbeschwerden wegen Unzulänglichkeiten sind und daß bei ihrer Durchführung die politische Sprache gebrauchte wird.

Generalstabschef hat heute die Wehrmängelbeschwerden auf 11 000 000 M. angesetzt.

Sitzung 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

72. Sitzung.

Berlin, 5. Mai, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Kommissare.

Die Kölner Stadterweiterung.

(2. Lesung.)

Abg. Dr. v. Brüning (kons.) spricht gegen die von der Kommission angenommene Vorlage. Nicht der Wunsch der Beteiligten, sondern höhere staatliche Interessen seien maßgebend. Im übrigen bleibt der Redner infolge der lauten Privatgespräche des gut besetzten Hauses verständlich. Für die Zustimmung seiner Partei scheint er die Bedingung zu stellen, daß nur der industrialisierte Teil der noch ländlichen Gemeinde Werheim eingemeindet werde.

Abg. Brand (freikons.) polemisiert gegen den Redner und spricht für die Vorlage.

Abg. Sastendorfer (natl.) stimmt der Vorlage zu, die einen notwendigen Ausgleich gegen die Annonzbeschränkungen schafft.

Abg. Forster (freikons.) schließt sich dem Redner an. Ein Regierungsvertreter beantwortet die Bedenken des konfessionellen Redners und führt aus, daß der jetzige Zeitpunkt für die Eingemeindung besonders geeignet sei. Der Provinziallandtag hat sich auf Grund genauer Prüfung aller Verhältnisse für die Eingemeindung ausgesprochen.

Abg. Dr. Feder (kons., Ztr.) bittet, der Vorlage zuzustimmen und regt eine Namensänderung der beiden Vorbeime links und rechts des Rheines an.

Die Vorlage wird gegen die Konfessionsparteien angenommen und darauf in drücker Lesung verabschiedet.

Ein Gesetzentwurf betr. die Rentenbanken, der die Regierung ermächtigt, Rentenbankdirektionen örtlich und persönlich zu verbinden, wird von dem

Abg. Weisjermel (sen.) bejwörtet.

Abg. Schröder (Köf., natl.) äußert Bedenken dagegen, daß der Regierung hier eine Generalvollmacht gegeben wird und beantragt Kommissionsberatung.

Abg. Wolff (Köf., fortchr. Sp.) schließt sich dem Redner an. Die Vorlage geht an die Agrarkommission.

Es folgt die erste Beratung eines Gesetzentwurfs betr. weitere Beschäftigung von Hilfsrichtern beim Oberverwaltungsgericht.

Abg. Juch (natl.) beantragt Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Im allgemeinen liege es nicht im Interesse des Ansehens des höchsten preussischen Gerichtshofs, wenn Hilfsrichter in erheblicher Zahl bei ihm tätig seien. (Sehr richtig! links.)

Abg. Gamp-Elsh (freikons.): Die Ueberweisung des Oberverwaltungsgerichts ist nicht zu bestreiten. Wir beantragen, daß als Hilfsrichter auch alle Beamten, die zur Befriedigung von höheren Verwaltungsdiensten befähigt sind, einberufen werden können.

Abg. Diermann (fortchr. Sp.): Auch uns erscheint das Institut der Hilfsrichter am Oberverwaltungsgericht bei dem höchsten Gerichtshof. Beim Reichsgericht sind mit Hilfsrichtern solche Erfahrungen gemacht worden, daß man den Versuch nicht wiederholen hat. Man sollte mehr Anstrengung zu Richtern machen, auch Kommunalbeamte wären für das Oberverwaltungsgericht sehr geeignet.

Abg. v. Fiedberg (kons.): Die Vorlage will nur die vorübergehende Beschäftigung von Hilfsrichtern verlängern, da das Oberverwaltungsgericht durch die neue Gesetzgebung fast belastet ist. Eine dauernde Beschäftigung von Hilfsrichtern wollen auch wir nicht.

Abg. Ding (Ztr.) schließt sich dem Redner an.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf wird die zweite Lesung des Entwurfs bei den höheren Schulen fortgesetzt, und zwar bei der Einzelberatung. Zahlreiche Redner der konfessionellen Parteien besprechen lokale Einzelangelegenheiten, während höhere Staatsräte u. a. bei den höheren Schulen anwesend sind.

Abg. v. Scheel (kons.) gegen den parlamentarischen Antrag, den Staat auf gerichtliche Regelung des Privatversicherungs.

Abg. Dr. Baumann (Ztr.) spricht gegen zu hohe Anforderungen an die Schlichterinnen.

Abg. Dr. Gornig (natl.) bejwörtet den Entschluß an den höheren Wehrmängelbeschwerden.

Minister Dr. von Trott zu Solz erklärt, daß die Oberbezugspreise für Lebensmittel, insbesondere für Getreide, in den letzten Monaten sehr hoch sind. Wenn sie an der Unterseite etwas niedriger als in anderen Ländern der Kontinenten sind, so ist das ein Resultat der Konjunktur des Sommeres vorangeht, während die Maßnahmen der Oberbezugspreise sich die letzten ergänzenden Maßnahmen sind auf der Unterseite beschränkt. Wenn man die Lebensmittelpreise nicht zu hoch ansetzen will, so ist es notwendig, die Unterseite zu erhöhen, indem man die Konjunktur dazu haben, die Möglichkeit des Sommeres geben. Die Konjunktur hat sich 1 Jahr nach Einführung des Oberbezugspreises eingestellt, was die Vermehrung der jungen Dänen der Bevölkerung durch zu geringen Geburten zeigen soll. Ich bin ganz im Gegensatz des Sommeres, ein Uebermaß haben wäre aber nicht zu vermeiden. (Sehr richtig.) Der nämlichen Rede schließt sich an, daß die Oberbezugspreise für Lebensmittel am besten und am wenigsten im Sommer zu erhöhen sind. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Abg. Hübner (fortchr. Sp.) behauptet, daß der Staat zu den höchsten Wehrmängelbeschwerden keine Beiträge leisten soll. Ein Schlußwort wird gesprochen. Das Haus verlegt die Beratung der Wehrmängelbeschwerden auf Mittwoch 11 Uhr.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Streik der Eisenarbeiter in Kattow. Im Streikstand stehen die Eisenarbeiter der drei Eisenwerke Gehrder, Hirsch, E. Gerlach & Co. (Kattow) Gehrder, Gehrder und Hirsch. Der Streik hat sich am 1. April mit der bisher feierliche Form eingestellt. Schon Anfang Februar haben die Arbeiter der drei Werke einen Tarif eingeleitet. Die Unternehmer haben es aber verweigert, die Verhandlungen fortzusetzen. Die Streikbewegung hat am 1. April mit der bisher feierliche Form eingestellt. Schon Anfang Februar haben die Arbeiter der drei Werke einen Tarif eingeleitet. Die Unternehmer haben es aber verweigert, die Verhandlungen fortzusetzen. Die Streikbewegung hat am 1. April mit der bisher feierliche Form eingestellt. Schon Anfang Februar haben die Arbeiter der drei Werke einen Tarif eingeleitet. Die Unternehmer haben es aber verweigert, die Verhandlungen fortzusetzen.

Der Streik der Eisenarbeiter in Kattow. Im Streikstand stehen die Eisenarbeiter der drei Eisenwerke Gehrder, Hirsch, E. Gerlach & Co. (Kattow) Gehrder, Gehrder und Hirsch. Der Streik hat sich am 1. April mit der bisher feierliche Form eingestellt. Schon Anfang Februar haben die Arbeiter der drei Werke einen Tarif eingeleitet. Die Unternehmer haben es aber verweigert, die Verhandlungen fortzusetzen. Die Streikbewegung hat am 1. April mit der bisher feierliche Form eingestellt. Schon Anfang Februar haben die Arbeiter der drei Werke einen Tarif eingeleitet. Die Unternehmer haben es aber verweigert, die Verhandlungen fortzusetzen.

band 1913 einen nammentwerten Mitgliederzuwachs, der jedoch im Verhältnis zu der Gesamtmitgliedzahl nicht so schwer ins Gewicht fällt. Die Mitgliederzahl sank um 16 613 = 2,6 Prozent, sie betrug am Jahresabschluss 544 934. Für den Mitgliederzuwachs ist, wie die „Metallarbeiter-Zeitung“ bemerkt, nicht allein die Wirtschaftliche Lage gemein, sondern auch noch andere Ursachen. Als solche nennt das Blatt den ungünstigen Verlauf des Kampfes bei Bosch in Stuttgart und die Bewegung auf den Gewerkschaften. Besonders die Erörterungen über den Verfall der Verberkekräft des Verbandes sehr beeinträchtigt. Auch hätte die Werberkräft des Verbandes sehr beeinträchtigt. Auch hätte die Werberkräft des Verbandes sehr beeinträchtigt. Auch hätte die Werberkräft des Verbandes sehr beeinträchtigt.

Der Rechnungsabschluss der Hauptkasse zeigt im Einnahmen und Ausgaben ohne den Vermögensbestand von 1912 die Summe von 19 557 552 Mark (1912 18 604 111 Mark). Die ordentlichen Beiträge ergaben eine Einnahme von 15 081 415 Mark, gegen 1912 mehr 605 395 Mark. Die Gesamtsumme der reinen Einnahmen der Hauptkasse betrug 18 638 525 Mark (1912 17 934 056 Mark). Die Ausgaben der Hauptkasse stiegen jedoch weit mehr als die Einnahmen; sie betragen allein für Unterhaltungen 12 263 212 Mark (1912 8 891 513 Mark). Auf die einzelnen Unterhaltungsarten entfallen davon: Für Reisegeld 5 134 443 (344 245) Mark, für Unterhaltungskosten 154 060 (140 830) Mark, für Krankenunterstützung 4 185 345 (3 435 106) Mark, für Arbeitslosenunterstützung 3 229 200 (1 690 529) Mark, für Streikunterstützung 3 616 765 (2 342 256) Mark, für Unterhaltung bei Maßregelungen 267 092 (177 298) Mark, besondere Notfälle 105 338 (70 871) Mark, für Sterbegeld 135 895 (127 244) Mark, Rechtschutz 53 062 Mark.

Der Rechnungsabschluss der Ortskassen, der im einzelnen noch nicht veröffentlicht ist, weist, wie die „Metallarbeiter-Zeitung“ bemerkt, gegen das Vorjahr ebenfalls höhere Einnahmen und Ausgaben auf. Ihre Ausgaben für Unterhaltungen sind gestiegen von 1 405 748 Mark auf 1 869 094 Mark. Hauptkasse und Ortskassen leisteten danach an Unterhaltungen die gewaltige Summe von 14 132 307 Mark.

Das Gesamtvermögen des Verbandes stieg um 2 046 720 Mark; es betrug in der Hauptkasse 13 112 004 Mark, in den Ortskassen 5 438 735 Mark, zusammen 18 550 740 Mark. Das finanzielle Ergebnis des Jahres war jedoch für den Verband trotz der so bedeutend gestiegenen Ausgaben ein verhältnismäßig günstigeres als nach der Mitgliederbewegung geschlossen werden könnte. Der Rechnungsabschluss beweist, daß der Metallarbeiter-Verband auf einer guten Grundlage ruht. Und es ist deshalb begrüßenswert, wenn die „Metallarbeiter-Zeitung“ ihr Urteil über die Jahresbilanz dahin zusammenfaßt, daß der Verband trotz der Straume des vergangenen Jahres unerwartet

Der Stand der italienischen Gewerkschaftsbewegung. Die Zentralorganisation der italienischen Gewerkschaften, die etwa der deutschen Generalcommission entsprechende Konföderation der Arbeit, wird Anfang Mai in Mantua ihren Kongress abhalten. Aus dem Bericht ihres Sekretärs, des Genossen Rigola, entnehmen wir einige interessante Angaben über den Stand der Gewerkschaftsbewegung. Obwohl Italien über 33 Millionen Einwohner zählt, gehören nur 7 850 000 zum Proletariat und sind ihrer wirtschaftlichen Lage nach gewerkschaftlich organisierbar. Auf die Landwirtschaft entfallen davon 3 388 650 Männer und 1 011 350 Frauen, auf die Industrie, das Transportgewerbe und die häuslichen Dienste 2 149 050 Männer und 850 950 Frauen. Von dieser organisierbaren Masse ist aber nur wenig mehr als ein Zehntel tatsächlich organisiert. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter beläuft sich auf 860 602. Von diesen sind 408 148 Landarbeiter und 452 454 Industriearbeiter. Auf die freie Gewerkschaftsbewegung, die die Gewerkschaften zu Arbeiterkammern und zu Zentralverbänden zusammenfaßt, entfallen 74 Prozent der Gesamtzahl. Auf die katholischen Organisationen 12 Prozent und auf die sozialistischen, die vorwiegend unter industrieller Führung stehen, 14 Prozent. Alle freien Gewerkschaften sind der Konföderation angeschlossen, deren Organisationsbestand zu Beginn dieses Jahres 327 312 betrug. Gewerkschaftliche Zentralverbände existieren heute in Italien 22 mit beinahe 200 000 Mitgliedern. In erster Stelle kommt die Syndikat der Eisenbahner mit 49 000, dann das der Bauarbeiter mit 35 000 und das der Seelente mit 28 000. Es folgen die Proletarier mit 13 000, die Föderation der Eisenbahner mit 10 000, die Organisationszahl und die Metallarbeiter mit 10 200. Die organisierten Frauen beläuft sich auf 91 061, von denen 60 000 landwirtschaftliche Arbeiterinnen sind.

Nach diesem Ueberblick über den Organisationsbestand beschäftigt sich Genosse Rigola in seinem Bericht mit der gewerkschaftlichen Taktik. Er hebt hervor, daß die Organisation den Hauptzweck verfolgen soll, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter, vor allem durch Abschluß guter Tarifverträge, zu heben. Diese Hebung bezieht sich nicht nur auf Lohn- und Arbeitszeit, sondern auch auf die Möglichkeiten des Arbeiters, etwas für seine Bildung und für seine Gesundheit zu tun, bei der Fabrikordnung mitzugehen, die Zahl der Betriebsunfälle zu vermindern, Frauen und Kinder vor Ausbeutung zu schützen usw. Um dies zu erreichen, müssen die Arbeiter auch einen Druck auf die Gesetzgebung ausüben. Der Bericht beklagt die Zurückhaltung der Syndikalistik. Diese glauben, den Wandel an Organisation durch „revolutionären Glanz“ zu erzielen. In Wirklichkeit erleben sie nur die Kraft durch den Streik. Sie übertrieben jeden Streik, möchten aus jedem Streik einen Generalstreik machen und jeden in jedem eine revolutionäre Taktik einer Ordnung. Die Konföderation der Arbeit sieht dagegen dafür, daß der Streik ein notwendiges Mittel ist, und man ihn so selten wie möglich anwenden muß. Die Syndikalistik verfahren mit den Streikern wie gemittelte Käter mit ihren Käse: wenn sie liegen sie in die Welt, ohne sich darum zu kümmern, mit welchen Mitteln sie sich durchschlagen werden.

Eine internationale Streiktaktik. Das französische Arbeitsamt veröffentlicht eine Uebersicht der Streiks und Ausperrungen im 14. Semester, der wir die folgenden allerdings zum Teil unvollständigen Angaben entnehmen:

	Zahl der Streikenden und Ausperrten		Beendet mit	
	1912	1911	o. Kan Erfolg Prozent	Kontrakt Prozent
Deutschland	465 312	21 809	19,4	46,2
Österreich	129 953	122 001	18,0	7,5
Belgien	70 500	61 040	19,9	1,4
Kanada	1 000	25 913	2,0	45,5
Dänemark	1 000	26 002	48,0	28,5
Spanien	1 000	22 154	32,0	25,5
Schweden	1 000	75 247	?	?
Frankreich	277 627	28 646	17,7	35,9
Österreich	1 465 251	901 900	6,5	64,1
Japan	?	75 302	47,0	?
Indien	?	385 811	?	11,0
Holland	19 620	19 122	?	43,9
England	725 491	105 100	?	30,5
Schweden	9 950	20 576	?	33,0

kleine Chronik.

Ein verhängnisvoller Fastnachts-Scherz.

Am Fastnachtsdienstag stellten zwei Arbeiter bei einem Maskenball in Mendene eine Barrenfürgruppe dar, der eine, Thelen, machte den Führer, der andere, namens Joff, von Kopf bis Fuß mit Stroh umwickelt, tanzte als Bar.

Ein Raubmordprozess.

Nach stägiger Verhandlung wurden am Dienstagabend vom Schwurgericht in der Arbeiter Ernst Georg Keschlaff, aus Danzig gebürtig, wegen Raubmords und der Hausdieners Johann Kanne, aus Magdeburg stammend, wegen Beihilfe zum qualifizierten Raube verurteilt.

Ein Sittensandal.

Der Posener Sittensandal, über den wir feinerzeit berichtet haben, beschäftigte die Posener Strafkammer. Angeklagt waren der Kunstmaler Joseph Walfsi, der Musiker Albert Müller, der Ingenieur Raul Kraja und der Gutsherr Karl von Arczinski (Posen).

Ein lustiges Gefängnis.

Der schon etwas häufige Fall eines Schornsteins an einem Fabrikgebäude in Müchens-Gladbach sollte etwa 40 Meter weit abgedeckt werden. Der Kaminbauer Kletterte im Schornstein an den Steigeisen empor und begann mit dem Abbruch.

Mieterstreben.

Ein angenehmer Vermieter ist der Schneidermeister G. Babarowski in Ebing. Am 2. Februar mietete sich bei ihm ein von auswärtig kommender Arbeiter ein.

Ein Doppelmörder?

Der im Festungsgefängnis zu Dresden internierte Fabrikarbeiter Rudolf Lüder, der dort wegen Fahnenstich eine 10monatige Gefängnisstrafe verbüßt hat das Geständnis abgelegt, daß er im August 1913 in Gemeinschaft mit seiner Geliebten und einem zweiten Mann einen Raubmord im Grunewald verübt habe.

Der Zusammenbruch einer Bank.

Die Göttinger Bank, die in ganz Südhannover, besonders auch in den Kreisen der kleinen Leute, sich großen Ansehens erfreute, sah sich im September 1911 gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen.

Gräfin und Offiziersburleske.

Seit dem 28. April wird vor den Ämtern von Neglia gegen die Hauptmannsrau Gräfin Leopoldo verhandelt, die den Soldaten Polimanti, den Burchen ihres Mannes, erschossen hat, angeblich, um sich seiner gewaltsamen Liebesbegehren zu erwehren.

Das Ende eines Räuberhauptmanns.

Nach Meldungen aus Madon hat den berühmten Räuberhauptmann Daniel Schaffer, über dessen verbrecherisches Treiben in Ruffisch-Polen wiederholt berichtet wurde, sein Schicksal erreicht.

Eine gestürzte Ordnungssäule.

Vor einigen Tagen verhaftete die Solinger Polizei den Kaufmann Franz Karmann wegen Unterschlagungen, deren Höhe noch nicht festliegt, die jedoch recht bedeutend sein sollen.

Koch und „Komtesse“.

Abenteuerliche Fahrten mit einer angeblichen Komtesse Mathilde v. Corda hatte der Koch Max Köffelbein unternommen, der sich unter der Anklage des schweren Diebstahls vor dem Strafrichter zu verantworten hatte.

Explosionskatastrophe am Panamakanal.

Das in der Nähe der Stadt Panama gelegene Dynamitmagazin der Regierung von Panama ist durch eine Explosion zerstört worden. Dabei wurden acht Personen getötet und 19 schwer verletzt.

Advertisement for 'Wunsch' (Wish) featuring various services like Dekatur, Appretur, Imprägnier, Astrachan, Plisse, Dämpferei, Stoffknöpfe, Lederknöpfe, Eil-Trauer, and Lösschehofstr. Nr. 20.

Advertisement for 'Selma Typky' (Schmidtstraße 37) offering 'Damen- u. Kinder-Hüte' and 'sämtliche Putzartikel'.

Advertisement for 'A. Typky' (Magdeburg-Neustadt) offering 'Möbel, Spiegel u. Polsterwaren'.

Advertisement for 'Guldene Rose, Breiteweg 57' offering a 'Künstler-Konzert'.

Advertisement for 'Otto Wüstemann, Holzmatt 10' offering 'Verkauf von Holz, Koks und Kohlen'.

Advertisement for 'Tonbild-Theater' (Schönebeck) featuring 'Neuer Sensationsspielplan' and 'Die braune Bestie'.

Advertisement for 'Wilhelm-Theater' (Schönebeck) featuring 'Matthias Meyers und Elise Weißbach'.

Advertisement for 'Operette Zirkus-Theater' (Schönebeck) featuring 'Ohne Männer geht es nicht!'.

Advertisement for 'Arbeiter-Theaterverein Eintracht Magdeburg-N.' featuring 'Der Raub der Sabinerinnen'.

Advertisement for 'Bund der Arbeiter-Musikvereine Deutschlands' featuring 'diesjähriges Bundesfest'.

Advertisement for 'Schönebeck. Union-Theater' (Salzer Straße Nr. 3) featuring 'Herzensrecht'.

Advertisement for 'Operette Zirkus-Theater' (Schönebeck) featuring 'Die Ehre des Indianers'.

Advertisement for 'Stephanshallen' (Ruh. Fraherz. 1) featuring 'Varieté-Vorstellung'.

Advertisement for 'Zentral-Theater-Restaurant' (Ruh. Fraherz. 1) featuring 'Großes Künstler-Konzert'.

Advertisement for 'Viktoria-Theater' (Berber, Mittelstraße 16) featuring 'Eröffnung der Sommerspielzeit 1914'.

Advertisement for 'Zentral-Theater-Restaurant' (Ruh. Fraherz. 1) featuring 'Großes Künstler-Konzert'.

Advertisement for 'Zentral-Theater-Restaurant' (Ruh. Fraherz. 1) featuring 'Die ideale Gattin!'.

Trinkt „Beneficium“

Nach Verdünnung mit 4-5 Teilen Wasser oder Mineralwasser, feinstes alkoholfreies Getränk von angenehmem, erfrischendem, säuerlichem Geschmack.
 Aus feinsten, frischen Früchten!
 Verbürgt reines Naturprodukt!

Generalvertrieb: Wilhelm Teichert, Magdeburg, Schönebeckstraße 6. Fernsprecher Nr. 3452.

Ziehung bereits 25. und 26. Mai 1914.

Nur 1 Mark das Los.



Nur 1 Mark das Los.

24. Magdeburger Pferde-Verlosung.

= Günstigste 1 Mark-Lotterie. =

2300 Gewinne im Werte von M. 57000

1 Equip. m. 2 Pferden	6000	30 Fahrräder	1 5100
1 Equip. m. 2 Pferden	4000	12 sülh. Best. à 50 M.	1 1080
1 Jagdv. m. 2 Pferden	3000	100 sülh. Best. à 15 M.	1 1500
1 Stadtv. m. 1 Pferd	2000	550 sülh. Essigöl à 1 M.	1 4400
20 Pferde	122000	1584 sülh. Löffel à 1 M.	1 7920

Losse à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., (für Porto und Liste 30 Pfg. extra) einspüchlich und verzendet der Losse-General-Debit Hermann Semper, Magdeburg, Kaiserstrasse 90. Fernspr. 2899.

Dieses

Inserat soll Sie daran erinnern, daß in

Magdeburg, 3 Alte Ulrichstraße 3

das neu eröffnete Herrankleider-Geschäft von

Schrimmer

Ihnen jederzeit Anzüge in allen Formen, Farben und Stoffen der Mode zu sehr mäßigen Preisen verkauft. Für Herren, welche gut gekleidet sein wollen, ohne daß ihr Geldbeutel zu sehr in Mitleidenschaft gezogen wird, empfehle ich meine große Abteilung

getragene Maßgarderoben

Ich verleihe

Gesellschafts-Anzüge

Also nicht vergessen Schrimmer!

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 3. 255

Hochmoderne Fadettauzüge billig zu verkaufen. 1926 Grummig, Junkerplatz.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß am Dienstag früh 9 1/2 Uhr nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treuherzige, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Brauner geb. Walek

im 55. Lebensjahr entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrubt an

Wilhelm Brauner

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Freitag mittag 12 Uhr von der Sankt-Andreas-Kirche aus statt.

Todesanzeige.

Am Montag den 4. Mai verstarb nach kurzem Krankenlager unsere gute Tochter und Pflegetochter

Anna Neumann

im Alter von 7 Jahren. Mit der Bitte um hilfes Beileid zeigt dies tiefbetrubt an

Diesdorf, den 6. Mai 1914.

Familie Weigert.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Todesanzeige.

Am Sonntag früh 3 Uhr verschied nach schwerem Leiden infolge Unglücksfalls mein herzenguter Mann, unser lieber, treuherziger Vater, Schwieger- und Großvater

Friedrich Kümmel

Dies zeigen tiefbetrubt an

Wwe. Luise Kümmel geb. Stodtopf

nebst Kindern. Neustadt, Ungerstr. 8.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 4 Uhr, von der Friedhofs-Kapelle aus statt. 1154

Am Montag starb nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser Vater, Schwieger- und Großvater, der Arbeiter

Hugust Neumann

im 84. Lebensjahr. 1150

M. Neustadt, 5. Mai 1914.

Für die trauernden Hinterbliebenen

Karoline Neumann

geb. Starke

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle aus statt. Etwaige Kranzspenden nach Südbder Str. 44. S. I. erb.

Zentralverband der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen

Mitgliedsch. Magdeburg.

Am Dienstag den 5. Mai verstarb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Bäcker

Hugo Engelbrecht

im Alter von 39 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Stimmen der Freiheit

Blütenlese der besten Schöpfungen unserer Arbeiter- und Volksdichter

Herausgegeben von Konrad Seifmayer

50 Lieferungshefte à 10 Pfennig

Bestellungen nehmen alle unsere Ansträger und Kolporteurs entgegen

Verhandlung Volksstimme, Große Mühlstraße 3.

Sertige Betten, Bettfedern und Salette

garantiert gute Qualität, feinsten Federwerkstoff und billig bei

Magdeburg, Schönebeckstr. 7.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 8. Mai starb unser Mitglied, der Arbeiter

Werner Rehländer

im Alter von 42 Jahren am Schlaganfall.

Ehre seinem Andenken!

Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 7. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Kapelle des neuen Sudeburger Friedhofs aus statt.

Todesanzeige.

Fern von der Heimat wurde am 5. Mai nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treuherziger Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bäcker im Konsumverein

Hugo Engelbrecht

im 40. Lebensjahr durch einen sanften Tod erlöst.

Abele verw. Engelbrecht geb. Werner und Kinder.

Verband der Brauerei- und Mälzereibesitzer

Zentrale Magdeburg.

Nachruf.

Am 4. Mai starb unser langjähriges Mitglied

Hugust Neumann

im Alter von 63 Jahren.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. 1966

Die Verwaltung.

Sozialdemokratischer Arbeiter-Verband

Magdeburg.

Nachruf.

Am Sonntag den 3. Mai starb unser langjähriges Mitglied, der Metzger

Werner Rehländer

im Alter von 41 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 7. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, auf dem neuen Sudeburger Friedhof statt.

Der Vorstand.

Todesanzeige.

Montag nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief unerwartet unser lieber Vater und Schwiegervater, der Privatmann

Heinrich Brüggemann

im 69. Lebensjahr. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Walter Brüggemann und Frau

(Restaurant zur Haltestelle).

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 7. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Hauptkapelle des Friedhofs aus statt. 1149

Gasthofs-Übernahme.

Mit dem heutigen Tage habe ich meinen Gasthof zum Landhaus, Groß-Ottensleben, halberhinder Straße 28, an Herrn Hermann Brose übergeben und bitte, bei der geschäftlichen Behandlung auf meinen Nachfolger gütlich zu achten zu wollen.

1748

Verantwortlicher Karl Rose.

Demnach habe ich abge. Anwesen, ebenso ich mit einem großen Publikum von Groß-Ottensleben und Umgebung mitgeteilt, daß ich den

Gasthof zum Landhaus

in Groß-Ottensleben, halberhinder Straße 28, mit dem heutigen Tage gütlich übernommen habe und bitte, mein Übernahme gütlich unterstügen zu wollen.

Verantwortlicher Hermann Brose.

Schlachtfest.

Samstag, den 2. Mai, abends 8 Uhr

Städt. u. Bürgervereine

haben jedes Morgen um 8 Uhr ein Konzert veranstaltet. Die Eintrittspreise sind: 1. Platz 1 M., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 25 Pf. Eintritt frei für Kinder unter 10 Jahren.

Samstag, den 2. Mai, abends 8 Uhr

Städt. u. Bürgervereine

haben jedes Morgen um 8 Uhr ein Konzert veranstaltet. Die Eintrittspreise sind: 1. Platz 1 M., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 25 Pf. Eintritt frei für Kinder unter 10 Jahren.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erhalten sämtlich erhalt. Das Lesen für Bestellung empfohlen

<p>Baumgärtner, Gärtnerei. W. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. H. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. K. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. L. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. M. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. N. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. O. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. P. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. Q. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. R. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. S. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. T. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. U. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. V. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. W. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. X. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. Y. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. Z. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p>	<p>Baumgärtner, Gärtnerei. A. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. B. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. C. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. D. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. E. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. F. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. G. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. H. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. I. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. J. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. K. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. L. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. M. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. N. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. O. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. P. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. Q. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. R. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. S. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. T. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. U. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. V. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. W. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. X. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. Y. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p> <p>Baumgärtner, Gärtnerei. Z. Baumgärtner, Döbmitzstr. 21.</p>
---	---

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wächter in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.



Trauerkleider

Tüte

Trauerkleider, Trauerblusen, Trauerschleier, Handschuhe etc.

Anfertigung von Trauerkleidern in 24 Stunden

Sange & Münzer

Briefweg 51, 51 1/2, 52.

Die Verammlung beschließt demgemäß. Zur Herstellung einer Stein-
schlagdecke des letzten Teiles des Jungfernstiegs werden 1900 Mark
bewilligt. Der Antrag des hiesigen Bezirkskommandos auf Bewilli-
gung eines Servizzuschusses für fünf verheiratete Feldwebel und Unter-
offiziere zum dahin Erledigung, daß die zum Etat stehenden, bisher
bewilligten 216 Mark pro Jahr weitergezahlt werden mit dem An-
heimgelassen, diese Summe nach Bedürftigkeit zu verteilen. Einem Nach-
trag zur Verordnung über die Meistlosten der städtischen Beamten
wurde zugestimmt. Die Verammlung nimmt Kenntnis von der
Rechnungslegung des Vereins für Fraueninteressen, der bekanntlich
von der Stadt einen alljährlichen Zuschuß von 500 Mark erhält.
Hierbei wurde festgestellt, daß der Verein im letzten Jahre für seine
sozialen Einrichtungen 1087 Mark verausgabte. Der Freistag hat
beschlossen, einen öffentlichen Arbeitsnachweis für den Kreis zu er-
richten, und ersucht die Stadt um Ueberlassung geeigneter Räume. Da
solche nicht vorhanden sind, werden 300 Mark bewilligt und dem
Kreis zur Verfügung gestellt, damit dieser selbst die nötigen Räume
beschafft. Genosse Schmidt fragt an, ob der Arbeitsnachweis nicht
etwa auch eine Streifkretzer-Vermittlung würde, was leicht zu be-
fürchten sei; damit bräute er der Arbeitererschaft mehr Schaden als
Vorteil. Der Bürgermeister Boye erwidert, diese Befürchtung sei
grundlos, der Arbeitsnachweis sei vollständig neutral. Einige Anfragen
und eine Beschwerde des Stadtv. W. Schmidt betreffend den Ausfall
eines Dampfmaschinen auf dem Marktplay bildeten den Schluß der
öffentlichen Sitzung.

Wahlkreis Halbe-Elsterleben.

Queblinburg, 6. Mai. (Folgen des General-
pardon's.) Nach bürgerlichen Zeitungen beträgt die Veran-
lagung zum Wehrbeitrag im Stadtteil Queblinburg 1 331 632
Mark. Danach hätten also alle reichen Leute schon bisher ihr
Einkommen ziemlich genau angegeben. Das geziemt einem guten
Bürger auch.

Stahfurt, 6. Mai. (Zu den Einbruchsdiebstählen.)
Herr Schein (Magdeburg) ersucht uns, mitzuteilen, daß die Damenfratze,
die als eine von Gärtnern in Stahfurt gestohlene erkannt wurde, ihm
nicht zum Kauf angeboten wurde — wie unser Bericht in der Sonn-
tagsnummer sagt —, sondern nur bei ihm verpfändet werden sollte.

Thale, 6. Mai. (Erwischte Diebe.) Seit längerer Zeit
wurden allerlei Diebstähle bekannt, ohne daß die Diebe entdeckt werden
konnten. In der Hauptstraße handelte es sich um ausgeführte und ver-
suchte Einbrüche in Verkaufsbuden und Heubinder der Schaufenster.
So wurden die Buden der Frau Naundorf, Frau Kögel und von Frau
Jacobi geplündert. Die verdächtigten Einbrüche in die Trinkhäuser am
Hüttenwerf und auf der Freiheit mißlingen, weil die Diebe verschucht
wurden. Der letzte Diebstahl im Hotel Dohme wurde ihnen jedoch
zum Verhängnis. Aus dem Keller kamen die Langfinger Wurst und
Konserven im Werte von 60 Mark herausgeholt und diese Waren bei
einem Komplizen untergebracht. Der Beteiligte gelang es, die Diebe in
dem ehemaligen Hausdiener Hirschmann aus Thale und dem Arbeiter
Otto aus Blauenburg zu ermitteln. Beide sind verhaftet und in das
Queblinburger Gerichtsjugendabteil abgeführt. Einen Teil der Diebstähle
haben die Diebe eingehandelt, eine Anzahl muß noch ermittelt werden.
Das bedauerliche ist, daß die Geschädigten kaum einen Ertrag für ihre
Verluste bekommen, denn nur vom letzten Diebstahl konnte die Beute
zum Teil noch abgenommen werden.

Thale, 6. Mai. (Selbe Agitatoren.) In der gegen-
wärtigen Zeit erleben wir allerlei Wandlungen in der Stimmung
der Arbeiter und Angehörigen. Die Vernichtung der Arbeiterrechte
kann nur mit Zustimmung oder Indifferenz der Arbeiter
geschehen. Das wissen auch die Arbeitgeber. Sie suchen
nach Helfern und finden solche. Ein neuer Fall „kameradschaft-
licher“ Tätigkeit wird wieder bekannt. Der Arbeiter Karl Erd-
mann, welcher als Grundarbeiter im Emailwerk des Eisen-
hüttenwerks beschäftigt ist, macht auch in Agitation für die Gelben.
Seine Tätigkeit besteht gegenwärtig darin, daß er Feststellungen
macht, wer noch im Verband ist und auch die „Volkstimme“ liest.
Er sagt seinen Arbeitskollegen, daß die Arbeiter nicht mehr im
Verband bleiben und vor allem auch die „Volkstimme“ nicht weiter
lesen dürfen. Dabei gibt er noch die Erklärung ab, daß er zunächst
kein Del ins Feuer gießen will, wenn die Kollegen sich bereit er-
klären, die „Volkstimme“ freiwillig abzubestellen, auch freiwillig
aus dem Verband auszutreten. Falls dieses nicht geschieht, müsse
er die Sache seinem nächsten Vorgesetzten, dem Meister Fritz Kup-
recht, melden. Beide sind gute Freunde und Sangesbrüder im
Gesangverein „Arion“. Da nun aber nicht alle Arbeiter im „Arion“
jungen und mit Kuprecht freundschaftlich verkehren können — das
würde auch Erdmann wiederum nicht lieb sein —, so sind diese
verpflichtet, sich auf ihre eigene Kraft zu stützen. Solche Vorgänge
sehen nicht vereinzelte da. Wenn sie an das Licht der Sonne ge-
bracht werden, dann sollen die Arbeiter damit gewarnt werden,
gelben Agitatoren Auskünfte über ihre inneren Verhältnisse zu
geben.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 6. Mai. (Vom Altmärkischen Verbands-
theater.) Um den Posten des Direktors des Verbandstheater's haben
sich 91 Herren beworben. Vom Ausschuss wurde als Leiter der Ver-
bandsbühne der Oberregisseur Hugo Werner-Nahle vom Reinen Volks-
theater in Berlin in Aussicht genommen oder ev. der Oberregisseur
Eich vom Stadttheater in Verden. Bisher sind von Verbandsvereinen
116 Vorstellungen seit übernommen, der Bildungsverein Garde-
legen hat sich bisher zu einer Beteiligung nicht entschlossen, doch
wird sich bei Aufrechterhaltung des ablehnenden Standpunktes auch
die Zahl der Vorstellungen im Verbandsgebiet leicht erhöhen lassen.
Für Stendal sind 30 Vorstellungen in den 6 Wintermonaten vor-
gesehen.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Alber, 6. Mai. (Der Sozialdemokratische Ver-
ein) hielt am Sonntag eine Verammlung ab, die leider mäßig
besucht war. Genosse Tische sprach über „Die Gräueltat von Arles“.
Zur Kreisgeneralversammlung wurde Genosse Jäkel delegiert.
Weiter wurde beschlossen, in kurzer Zeit eine Hausagitation zur
Verbund von Mitgliedern zu veranstalten.

— Wegen Unterdrückungen wurde der frühere
Geschäftsführer des hiesigen Konsumvereins v. d. Obe von der
Stendaler Straßengericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

— (Ein „großer Tag“.) Am Sonntag soll im Anschluß
an den Ausmarsch der Turner ein sogenannter Blumenzug stattfinden.
Haben andere Orte einen solchen Tag, wollen wir auch einen haben.
Sagen unsie großen Patrioten. Wenn es sich um nützliche Einrich-
tungen handelt, sind sie nicht so schnell im Nachmachen. Natürlich ge-
lingt die Sache nicht, wenn die Arbeiter sich nicht beteiligen. Der
Kampf ums Dasein wird ihnen schon schwer genug gemacht, sie haben
gar keine Veranlassung, diese Veranstaltung zu unterstützen.

Salzwedel, 6. Mai. (Die Plutkat in Kahrstedt.) Die
der Knecht Behner dort in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag
berückte, hat ihr Opfer gefordert. Am Dienstag morgen gegen 7 1/2 Uhr
ist die so furchtbar zugerichtete Dienstmagd Anna Kiebau im hiesigen
Kreiskrankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Wenn auch
schon bei der Entlassung des Mädchens fast jede Hoffnung auf Er-
haltung des Lebens ausgeglichen erschien, so gelang es doch der Kunst
des Arztes, eine Besserung zu erzielen. Am Montag war die Be-
dauerndes bei vollem Bewußtsein, ein Rückfall setzte aber am
Dienstag morgen dem jungen Leben ein Ende. Ueber den Verbleib
des Täters verlautet noch nichts.

— (Eine Parteiverammlung) findet am Sonnabend
den 9. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Blau) statt. Es
ist Pflicht jedes Genossen, pünktlich zu erscheinen.

Weierlingen, 6. Mai. (In der Stichwahl) am Montag
zwischen Genossen Jabel und dem Landwirt Kiebau siegte letzterer mit
107 gegen 76 Stimmen. Die Arbeiter zeigen noch wenig Interesse
an kommunalpolitischen Dingen. Bis zur nächsten Wahl muß es
anders werden.

Vereine und Versammlungen.

Transportarbeiterverband.

Am 29. April, abends 9 Uhr, tagte im „Sachfenhof“ unsere
ordentliche Generalversammlung für das erste Quartal. Vor Ein-
tritt in die Tagesordnung wurde das Andenken von vier verstor-
benen Verbandskollegen und zehn verstorbenen Ehefrauen von
Verbandskollegen in der üblichen Weise gelehrt. Schloß die
Sache zunächst den Bericht vom verfloffenen Quartal. Obwohl die
Geschäftslage im allgemeinen als nicht günstig bezeichnet werden
konnte, ist es doch gelungen, den Mitgliederbestand um 42 zu er-
höhen, so daß am Schlusse des ersten Quartals 4110 Mitglieder
vorhanden waren. Eine vorgenommene Hausagitation unter den
niedrigqualifizierten Kutschern brachte den Erfolg von 30 Aufnahmen.
Wochenbeiträge wurden 48 015 geleistet, Hausbeiträge 497 und
Bibliothekbeiträge 3056. Unter der wirtschaftlichen Krise hatten
die Mitglieder schwer zu leiden, denn nicht weniger als 327 Mit-
glieder meldeten sich arbeitslos und bezogen für 7027 Tage
9788,15 Mark Arbeitslosenunterstützung. Der 13. Teil
der Mitglieder war arbeitslos. Auf 100 Mitglieder kamen acht
arbeitslose. 65 Mitglieder wurden vollständig aus-
geschiedert und bezogen insgesamt 4487 Mark Arbeitslosenunter-
stützung. In gesundheitlicher Beziehung war auch das erste Quartal
für die Mitglieder recht ungünstig. Nicht weniger als 661 Mit-
glieder meldeten sich erwerbsunfähig krank und bezogen an
8874 Tagen 12 591,25 Mark Krankenunterstützung. Insgesamt
wurden für diese beiden Unterstützungsarten im ersten Quartal
1914 9826,35 Mark mehr verausgabte als im vierten
Quartal 1913. Ferner wurden noch verausgabte: für Gemah-
regelunterstützung 126 Mark, Sterbefallunterstützung 585 Mark,
Notfallunterstützung 105 Mark und Rechtschutz 48,70 Mark. In-
sgesamt an Unterstützungen 23 214,10 Mark. Da für die Haupt-
kategorie nur 17 181,70 Mark vereinnahmt, aber 23 214,10 Mark ver-
ausgabte wurden, ergibt dies eine Mehrausgabe gegenüber der Ein-
nahme von 6032,40 Mark. Die Bureau-tätigkeit war in-
folge der herrschenden Krise eine sehr intensive. Gingen doch allein
im ersten Quartal nicht weniger als 988 Kranken- und Arbeits-
losen-Meldungen ein. Verausgabte wurden täglich für die ver-
schiedensten Unterstützungsarten 312,25 Mark, wöchentlich 1873,50
Mark, monatlich 8139,43 Mark. Daneben waren an Eingängen
(Briefe, Postkarten, Druckfachen usw.) 807 und Ausgängen
wurden angefertigt und 518 Auskünfte auf dem Gebiet der sozialen
Gesetzgebung erteilt. Ferner wurden vier Eingaben an das kgl.
Polizeipräsidium, eine Eingabe an den Magistrat und eine Eingabe
an den Regierungspräsidenten zur Wahrnehmung der Interessen
unserer Mitglieder eingereicht. 118 Versammlungen und Be-
sprechungen wurden abgehalten. Ueberdem fanden mehrere Licht-
bildervorträge und Bezirksveranstaltungen statt. Lohnbewe-
gungen, die größtenteils erfolgreich beendet werden konnten,
wurden geführt in den Glasreinigungsinstituten, bei der Magde-
burger Straßenbahn, in landwirtschaftlich-gemischten Betrieben,
den Magdeburger Mühlenwerken und in einigen Handelsgeschäften.
Im zweiten Quartal sind in annähernd 100 Betrieben neue Lohn-
bewegungen bereits eingeleitet. Rechtschutz wurde in verschiede-
nen Fällen den Mitgliedern infolge Differenzen im Arbeitsver-
hältnis gewährt. In einem Falle wurde einem Mitglied eine drei-
wöchige Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 300 Mark um-
gewandelt. In einem andern Falle wurde ein Arbeitgeber zu
82,50 Mark Schadenersatz verurteilt. Den Kassenbericht
erhielt Genosse G. G. G. Ein Gesamteinnahme von 49 720,31
Mark steht eine Gesamtausgabe von 27 077,14 Mark gegenüber, so
daß am Schlusse des ersten Quartals ein Kassenbestand von
22 643,17 Mark verbleibt. Ferner sind aus der Kassa für den in
Kauf in Offpreußen durch die Uebernahme in besondere Not
geratenen 65 Mitgliedern 300 Mark überreicht worden. Nach-
dem die Revisoren bestätigt haben, daß Bücher und Belege in beider
Ordnung befunden seien, wird dem Kassierer sowie der gesamten
Ortsverwaltung einstimmig Entlastung erteilt. H. Ziegler wird
johann als Schriftführer, D. Gerlach als Revisor gewählt. Ein
Sommer- und Kinderfest soll ebenfalls in diesem Jahre
wieder abgehalten werden. Ferner soll ein Tagesausflug und ein
Halbtagsausflug für die gesamten Bezirke arrangiert werden.
Nachdem der Vorsitzende noch einmal auf die schmerzlichen
Pläne zur Einschränkung des Koalitionsrechts hingewiesen hat,
erhielt er die Annahmen, unerwünscht für Aufklärung der in-
differenten Berufscollegen und Gewinnung neuer Mitglieder tätig
zu sein. Mit einem begeisterten Hoch wurde die interessante Ver-
sammlung geschlossen.

Arbeiter-Stenographen.

Die hiesige Ortsgruppe hielt am 29. April eine gut besuchte
Mitgliederversammlung ab. Zunächst wurde der Kassenbericht ent-
gegengenommen. Einer Einnahme von 267,79 Mark steht eine
Ausgabe von 205,40 Mark gegenüber. Neben hielt der Genosse
L. L. einen Vortrag über das Verhältnis der Stenographen
zu unserer Mutter Sprache. An reichhaltigen Beispielen erläuterte
er den wissenschaftlichen Aufbau des Systems und seine genaue
Anlehnung an die deutsche Sprache. Als Delegierter zur Bezirks-
konferenz wurde Genosse L. L. gewählt. Es wurde angetregt, den
Bundesvorstand nachmals zu ersuchen, mehr Werbetätigkeit zu ent-
falten. In Stelle des Genossen Rading wurde Genosse G. G. G.
als Bibliothekar gewählt. Der laufende Lehrkurs soll mit einem
Prüfungsschreiben geschlossen werden. Anschließend daran soll
eine gesellige Feier stattfinden. Zum Schlusse ermahnt der Vor-
sitzende die Anwesenden, ihre weitere Fortbildung nicht zu vernach-
lässigen und die Übungsabende regelmäßig zu besuchen.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht veranlagte Sendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten
Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der
„Volkstimme“ und deren Kolonnen zu beziehen.

Die Steuerpolitik der Sozialdemokratie. Auf Grund der
Programme und Kongreßbeschlüsse der Partei gemeinverhändlich
dargestellt von Edward Bernheim.

Der Inhalt gliedert sich in folgende Kapitel: Allgemeines
über die Steuerfrage. — Vom Begriff der Steuerarten und den
unvermeidbaren Steuern. — Die Mehrwertsteuer als Grundlage für
die Steuerbemessung. — Steuern auf Genusmittel und Steuern
auf Nahrungsmittel. — Der Grundbesitz der Wirtschaftlichkeit und
seine Anwendungen. — Die Frage der Uebertragbarkeit der
Die Verteilung der Steuern zwischen Reich, Staaten und Ge-
meinden. — Die Fragen der Steuerbewilligung. — Der Zug-
schuß von der sozialen Gleichwertigkeit der Steuern. — Die Defo-
nomie der Steuererträge. — Schlußfolgerungen. Die Broschüre
ist für jeden Parteigenossen wie für alle Wirtschaftspolitiker von
größtem Interesse. Sie ist zum Preise von 1 Mark (Verreis-
ausgabe 30 Pfg.) durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Bereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.
Mitgliederversammlungen finden statt: Freitag den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
Bezirk Germersleben bei Herrn Stiller. — Sonnabend, 9. Mai, abends
8 1/2 Uhr, Bezirk Magdeburg im Lokal des Herrn Lichteberg; Bezirk
Kanz Neustadt im Waisen-Hof; Bezirk Eubenberg im Lokal der Witwe
Zelbner-Verhaller; Bezirk Groß-Otterleben im Lokal der Witwe
Strunow; Bezirk Diesdorf im Lokal des Herrn Riedt; Bezirk Beker-
hausen im Lokal des Herrn Paul; Branche der Elektromonteur
im „Diamantbau“; Branche der Klempner und Installateure
im Lokal des Herrn Kowohl. — Am Sonntag den 10. Mai, vormittags
10 1/2 Uhr, Generalversammlung sämtlicher Bezirke im „Sachfenhof“. In
dieser Woche ist im Sterbeanhang das Feld 164 zu haben. (Siehe Inserat
morgen).

Männer-Gesangsverein Einigkeit Budau (M.-S.-B.). Jeden
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsabend bei Jellie, Thienstraße 18. 308

Bund der Arbeiter-Musikvereine Deutschlands, 1. Bezirk.

Donnerstag den 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Bezirksübungsstunde sämtlicher
Spieler bei Kopppehl, Zifferstr. 10.

Arbeiter-Sportklub Viktoria Budau, Donnerstag den 7. Mai,
abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der Thalia. 569

Arbeiter-Athletenbund, Sonntag früh 9 Uhr Sitzung des Bundes-
vorstandes im „Gold. Stern“, Gr.-Ollersleben, Treffpunkt im Bureau, Magdeburg. 562

Klein-Otterleben, am Freitag abends 8 1/2 Uhr Sitzung sämtlicher
Partei-, Gewerkschafts- und Bergnützlichkeitsvereins-Funktionäre. 564

Ovenstedt, Arbeiter-Radfahrerklub, Ortsgruppe Ovenstedt, am
Sonntag den 9. Mai Versammlung bei R. Frohne. 565

Schönebeck, Freie Turnerschaft (M.-L.), Sonnabend den 9. Mai
Mitgliederversammlung im „Stadtpark“. 567

Marktberichte.

Magdeburg, 5. Mai. (Mittliche Notierungen.) Die No-
tierungen verstehen sich für 1000 Netto ab Station und frei Magdeburg
Wegen englischer und Sommer-rühig, gut 197-209 Mt. — Roggen
rühig, inländ. gut 161-163 Mt. — Gerste hiesige Oberalt-er gut —
bis — Mt., feinste über Notiz, Land-gut — — — — — Mt., ausländische
Zuttergerste stetig, gut 131-133 Mt. — Hafer inländischer stetig, gut
166-169 Mt. — Weizen runder gut 148-150 Mt.

Viehmarkt.

Magdeburg, 5. Mai. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.)
Auktions-: 484 Rinder, und zwar 74 Ochsen, 206 Bullen, 204 Färsen und Kühe,
12 Ferkel, 353 Kälber, 151 Schafvieh, 2643 Schweine. Beschlacht für 100 Pfd.
Lebendgewicht: 1. Rinder, A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewaschene
höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungezogen) 47-49 Mt.,
b) vollfleischige, ausgewaschene im Alter von 4 bis 7 Jahren 44-48 Mt.,
c) junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene 38-43 Mt.,
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — — — — — Mt., B. Bullen:
a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwerts 46-49 Mt., b) voll-
fleischige jüngere 43-46 Mt., c) mäßig genährte junge und gut genährte
ältere 37-42 Mt., C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgewaschene
Färsen höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 41-45 Mt., c) ältere aus-
gewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 36 bis
40 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 32-35 Mt., e) gering ge-
nährte Kühe und Färsen — — — — — Mt., D. Gerings, angetriebenes Jung-
vieh (Ferkel) 32-36 Mt., U. Kälber: a) Doppellender feinstes Maß
82-100 Mt., b) feinstes Maßlender 61-72 Mt., c) mittlere Maß- und beste
Saugfälsler 53-60 Mt., d) geringere Maß- und gute Saugfälsler 48-52 Mt.,
e) geringe Saugfälsler 36-45 Mt., III. Schafe. Stallmaße: a) a) Mailländer und jüngere Maßhämmer 45-47 Mt., b) ältere Maß-
hämmer, geringere Maßhämmer und gut genährte junge Schafe 36-42 Mt.,
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mätschafe) — — — — — Mt.,
IV. Schweine: a) Ferkelschweine über 3 Jänner Lebendgewicht 44 Mt.,
Schlachtgewicht 65 Mt., b) vollfleischige über 240 bis 300 Pfd. Lebend-
gewicht 43-44 Mt., Schlachtgewicht 54-55 Mt., c) vollfleischige über 200
bis 240 Pfd. Lebendgewicht 42-44 Mt., Schlachtgewicht 53-55 Mt., d) voll-
fleischige Schweine von 180 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 42-43 Mt.,
Schlachtgewicht 52-54 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd.
Lebendgewicht 41-42 Mt., Schlachtgewicht 51-53 Mt., f) unreine Sauen
Lebendgewicht 38-40 Mt., Schlachtgewicht 48-50 Mt., g) geschnittene
Eber Lebendgewicht 38-39 Mt., Schlachtgewicht 44-49 Mt., Verlaufr
und Lemberg: Langjam. Ueberland: 150 Rinder, — Kälber, 12 Schafe,
120 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Fall		Wuchs	
Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Jungbunzlau	3. Mai + 0,20	4. Mai	+ 0,20	—	—
Saun	— 0,15	—	— 0,15	0,02	—
Budweis	— 0,10	—	— 0,10	0,02	—
Prag	+ 0,35	5. „	+ 0,44	—	0,09
Ankunft und Saale.					
Strasfurt	4. Mai + 1,50	5. April	+ 1,20	0,30	—
Weisenfels Unsp.	— 0,26	—	+ 0,12	0,14	—
Trotha	— 1,70	—	+ 1,70	—	—
Alteisen	— 1,24	—	+ 1,21	0,03	—
Bernburg	— 0,90	—	+ 0,96	0,04	—
Kalbe Oberpegel	— 1,50	—	+ 1,47	0,03	—
Kalbe Unterpegel	— 0,54	—	+ 0,50	0,04	—
Gröbberne	— 0,64	—	+ 0,61	0,03	—
Musbe.					
Deßau, Musbebr.	4. Mai + 0,16	5. Mai	+ 0,04	0,12	—
Elbe.					
Pardubitz	3. Mai — 0,37	4. Mai	— 0,43	0,06	—
Wandau	— 0,47	—	+ 0,41	0,06	—
Wesnitz	— 0,50	—	+ 0,47	0,03	—
Veitmeritz	— 0,02	—	+ 0,06	—	0,04
Mühlitz	+ 0,25	5. „	+ 0,29	—	0,06
Tresden	— 1,22	—	— 1,21	—	0,01
Torgau	+ 0,72	—	+ 0,76	—	0,04
Wittenberg	+ 1,76	—	+ 1,79	—	0,03
Köplau	+ 1,09	—	+ 1,08	0,01	—
Barby	+ 1,29	—	+ 1,26	0,03	—
Schönebeck	+ 1,22	—	+ 1,20	0,02	—
Magdeburg	5. „ + 1,00	6. „	+ 1,04	—	0,04
Tangermünde	4. „ + 1,81	5. „	+ 1,78	0,03	—
Wittenberge	— 1,70	—	+ 1,63	0,02	—
Tomitz	+ 1,25	—	+ 1,21	0,04	—
Siegenburg	+ 1,15	—	+ 1,10	0,05	—
Sohnstorf	+ 1,27	—	+ 1,22	0,05	—
Leuna	+ 1,25	—	+ 1,20	0,05	—

* Aufficht: 6. Mai. Pegelstand + 0,23. Vom Ueberlauf werden
6 cm Fall gemessen. — Wetter: Trübe, zeitweise Regen, 5 Grad Wärme.
(Magdeburg, 5. Mai.)

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 5. Mai. Todesfälle: Privatmann Heinrich
Briggemann, 69 J. 5 M. 4 T. Arbeiter August Reumann, 61 J.
13 T. Helene geb. Wanzlich, Ehefrau des Händlers Otto Raus
aus Schönebeck, 28 J. 1 M. 1 T.

Budau, 5. Mai. Todesfälle: Arbeiter Friedrich Kempe,
40 J. 11 M. 29 T. Emilie geb. Gattermann, Ehefrau des Wer-
kmeisters A. D. Ferdinand Grunig, 71 J. 10 M. 12 T. Anna geb.
Walek, Ehefrau des Schmieds Wihl. Brauner, 64 J. 1 M. Vittoria
Ipprecht, unberehel., 26 J. 10 M. 12 T.

Neustadt, 5. Mai. Todesfälle: Witwe Wilhelmine Dietrich
geb. Jaekel, 77 J. 6 M. 17 T.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Lang & Mönzer

286

→ Breiteweg 51, 51a, 52 — Alter Markt 1 u. 2.
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Wir kaufen

ca. 5000 Meter Waschstoffe

weit unter regulärem Wert und stellen diese,
:: in 7 Serien eingeteilt, zum Verkauf ::

Die Stoffe sind im Parterre auf Extratischen ausgelegt

Serie 1 Baumwoll-Musseline etc.

in hellen und dunkeln Farbenstellungen, mit und ohne Kanten Meter jetzt **22 Pf.**

Prima Serie 2 Baumwoll-Musseline etc.

in hellen u. dunkeln Farbenstellungen, mit und ohne Kanten
Meter jetzt **28 Pf.**

Prima Serie 3 Baumwoll-Musseline etc.

in hellen u. dunkeln Farbenstellungen, mit und ohne Kanten
Meter jetzt **38 Pf.**

4 Serien Reinwollene Musseline

in hellen und dunkeln Farbenstellungen, Streifen, Tupfen etc., mit und ohne Kanten
Meter jetzt **48 Pf.**

Extra-Preise

für

Wasch-Stoffe

Nur soweit Vorrat!

Krepon 48 Pf.
deutsches u. englisches Fabrikat, in weiß und vielen modernen Farben
Meter jetzt

Krepon 75 Pf.
weiß etc., mit reizenden Blumen- u. bedruckten
Meter jetzt 95 und

Krepon 115 Pf.
weiß, mit gestickten farbigen Tupfen
Meter jetzt

Kleine Anzahlung!

Auf Teilzahlung!

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge

in nur guten Stoffen und tadelloser Verarbeitung
Massenfertigung

Damen-Blousons u. Jackets, Kleiderstoffe, farbige u. farbige
Ferner: Möbel, Polsterwaren und Betten, Küchen-
und Schlafzimmern-Einrichtungen mod. Ausführung
Kinder- und Sportwagen.

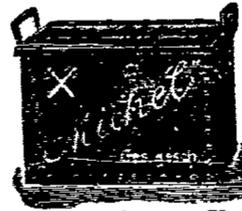
Theodor Matthies 1801
König- u. Kaiser-Kapitän
Breiteweg 82, I.
Gde. Schöneberg.

Bequeme Abzahlung!

in reicher Auswahl empfiehlt
Ansichtspostkarten Buchhandl. Volksstimme

Kohlen-Abonnement!

Kasten-Vertrieb



Größte Sauberkeit!
Größte Annehmlichkeit!
Beste Selbstkontrolle!

Verlangen Sie unseren Besuch!
Gebr. Klepp Nachf., G. m. b. H. Regüler Straße 5 Fernspr. 192.

1705

sind elegant und unverwüstlich

A. ROSE
Magdeburg, Breiteweg 264.

Schuhmacherei
bes. Tischler, Kunst. Z.
Eule und Mitternachts
Gute gut gehende
mit handgeschickter Arbeit zu ver-
kaufen. Offener unter 8 Uhr
an die Expedition hier!

Réunion CIGARETTEN

Viveta 8 . . . 2 & Allons . . . 4 &
Clematis . . . 3 & Sternbanner 5 &

Wasch-Stoffe

in unübertroffener Auswahl und hervorragender Preiswürdigkeit.

Musselin in Riesenauswahl

Tupfen u. Streifen in allen Breiten u. Stellungen	Bordüren in allen erdenklichen Farbenstellungen	aparte Blumen- und Kleider-Muster in bilschöner Aus- musterung
Meter 68 55 48 38	Meter 90 75 60 53 45 38	Meter 90 75 63 53
28 Pf.	28 Pf.	50 Pf.

Wollmusselin in Riesenauswahl

schöne, aparte Tupfen, Karo- und Streifenmuster, hell, dunkel und mittelfarbig	vornehme Blumen- Dessins in Riesen- ausmusterung, hell und mittelfarbig	Bordüren in den ge- wähltesten, neusten Zeichnungen
Meter 1.35 1.20 1.05	Meter 1.90 1.65 1.35	Meter 2.10 1.85 1.45 1.25 95
95 Pf.	1.25	55 Pf.

I. Etage

Meine große Spezialabteilung

Weißer Waschstoffe

bietet an Auswahl,
Preiswürdigkeit und Geschmack ganz Hervorragendes!

Die große Mode!

Stickerei-Volants ca. 70 cm breite Voile - Baustvolants für Kinderkleider u. Tuniks speziell ge- eignet Meter 4.50 3.30 2.75 bis	Stickerei-Volants ca. 120 cm breite Voile - Baustvolants, reiz. Must., Frotte- und Flachstüchtl. vorherrschend Meter 9.50 6.75 5.25 4.50 3.30
Tupfen-Mulle in unerreichter Auswahl Meter 2.40 1.65 1.25 bis	Weißer elfenbein Waschstoffe besonders geeignet für Kostüme u. Röcke, Riesenauswahl in Frotté, Popelin, Bengal, Diagonal, Panama, Cheviot usw. Meter 5.50 3.30 2.25 1.90 bis
	Weißer duftige Waschstoffe für leichte, elegante Kleider, Riesenaus- wahl in Krepon, Crêpe neigeux, Voile neigeux, gestickten Voiles und Krepons Meter 9.00 6.75 5.50 3.75 2.50 1.75 bis

Krepon die große Mode

in allen modernen uni Farben und weiß pro Meter 2.75 2.25 1.45 1.05	in schönsten Dessins Millefleur- und Tupfen-Muster pro Meter 1.75 1.45 95	gestickt, in den ent- zückendsten Farben- stellung, der gesuch- teste Artikel f. eleg. Straßenkleider, pro Meter 3.90 3.30 2.75
53 Pf.	75 Pf.	1.25

Wasch-Voile **70 Pf.**
in Riesen-Auswahl, elegante Blumenmuster,
Tupfen und Streifen
Meter 2.10 1.65 1.35 95

Wasch-Krepp **75 Pf.**
praktisches festes Gewebe für dauerhafte
Strapazierkleider, besonders für Hauskleider
zu empfehlen, mittel und dunkel Farbtöne,
in reizenden Mustern, mit und ohne Bordüre
Meter 90

Popelin u. Frotté **83 Pf.**
der begehrteste Artikel für Kostüme, Röcke,
Mäntel, weiß u. alle aparten Farbenstellungen
Meter 3.60 2.75 2.25 1.90 bis

Zephir u. Perkal **48 Pf.**
für Oberhemden u. Blusen, neueste Streifen,
vornehme kleine Punkt- u. Steinchen-Muster
Meter 1.90 1.35 90 75 bis

Siegfried Cohn

Weberei-Waren.

Breiteweg 58-60.

Gelegenheitskäufe
Felix Panke
Nur Breiteweg 146, I.

Spezial-Angebot
für 3 Tage
Donnerstag, Freitag und Sonnabend
Grosse Posten
Anzüge
für Herren, Jungen, Damen u. Kinder
spottbillig!

Riesenauswahl
Sommer-Kleidung
zu Schieberpreisen.

Zahn-Atelier
G. Jacob 1888
Schönebecker Str. 91e

Spezialstunden 8-11, 1-3-7 Uhr
Sonntags 9-12 Uhr

Reelle Leute
auf Creditzahlung!
H. Krell
Kasselerstrasse 11.

Papier und Tüten

Anschaffungspreise
unmittelbar zum Fabrikanten

Gelegenheitskäufe
Gabe einer Herren- und
Anzüge
besonders gut und
schon zu geringen Preisen
zum Anprobieren für
12.50 Mk.
Gebäude 2. I. Seiten

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum, allen Fremden und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich mein
Uhren- und Goldwaren-Geschäft

von Halberstädter Strasse 51 nach
Halberstädter Straße 50
(Ecke Kurfürstenstrasse) verlegt habe.

Durch gleichzeitige Erweiterung meiner Werk-
stätten mit modernsten, elektrisch betriebenen Ein-
richtungen bin ich in der
**Selbstfabrikation aller Stein- und
Verlobungsringe sow. Goldwaren**
hervorragend leistungsfähig.



Dazu bekannt billige Preise!
Hinzu, mit dem bisher bewiesenen Vertrauen auch in meinen neuen Räumen ent-
gegenzukommen zu werden, zeichne
hochachtungsvoll und ergebenst
Walter Heller, Goldschmiedemeister.

Betten! <> Betten!
Liefert mehr oder weniger
Sessige Betten
Komplett mit 25 Pf. Bettzeug mit 22.50
Komplett mehr gerüstet Bettzeug mit 15 Pf.
15 Sorten in Bettfedern und Dauen
immer fertig gerüstet Bettzeug in jeder Größe
Auf Wunsch können Bettzeugstücke
Bettzeug-Spezialhaus E. Sel. Hoff
Bismarckstr. 11. 1774

Karl Hottowitz
M.-Becken Schönebeck Barleben
Schönebecker Str. 34 Salzer Str. 21 Breiteweg 5
Papierhandlung - Buchdruckerei
Lederwaren: Briefkassetten: Andenken
Größte Auswahl: Billigste Preise!